

# WALD FÜR ALLE

**WALDPROGRAMM  
DES BUND DEUTSCHER FORSTLEUTE**



**BILDNACHWEISE:**

Ackermann: S.4

BDF: S.42/43

Brummond: Cover, S.6, S.24, S.32

Düring: S.37, S.38

Gasparini: S.13, S.17, S.47

Homann: S.16

Jacobs: S.33

Lichtenst: S.46

Medom Madsen: S.10

Mosch: S.11, S.19

Preller: S.4, S.30, S.44

Regelmann: S.8/9, S.29, S.34, S.35

Städling: S.36

von Keller: Cover, S.39

## INHALT

<b>1.</b>	<b>Alle wollen Wald - Wald und Gesellschaft</b>	<b>6</b>
<b>2.</b>	<b>Wir können Wald – Wald und Forstleute</b>	<b>11</b>
<b>3.</b>	<b>Auf dem Weg in die Bioökonomie – ohne Wald kein Holz</b>	<b>16</b>
3.1	Auf dem Weg ins neue Holzzeitalter	18
3.2	Zu Risiken und Nebenwirkungen...	20
3.3	Ein Masterplan für den Wald	21
<b>4.</b>	<b>Wir schützen Wald – Wald und Umweltschutz</b>	<b>25</b>
4.1	Ökologische Bedeutung des Waldes	25
4.2	Klimaschutz und Klimawandel	25
4.3	Bodenschutz und Standortpotenzial	28
4.4	Forstleute machen Naturschutz	30
4.5	Integrativer Ansatz der Waldbewirtschaftung	32
<b>5.</b>	<b>Walderleben – eine forstliche Einladung</b>	<b>34</b>
5.1	Wald bietet die Grundlage	35
5.2	Forstleute gestalten attraktive Wälder	35
5.3	Lernen im Wald	37
5.4	Gesundheit und Wald	38
5.5	Wald fördert den Natur-Tourismus	39
<b>6.</b>	<b>Wir arbeiten im Wald - Arbeitsplatz Wald</b>	<b>41</b>
<b>7.</b>	<b>Wald und Forstwirtschaft - Schwerpunkt Klimawandel</b>	<b>44</b>
<b>8.</b>	<b>Bund Deutscher Forstleute</b>	<b>46</b>



## VORWORT

*Liebe Leserinnen und Leser, liebe Forstleute,*

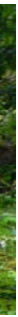
der Bund Deutscher Forstleute ist seit über 75 Jahren gewerkschaftlich und forstpolitisch aktiv – für das Ökosystem Wald sicher ein recht überschaubarer Zeitraum. Als verlässlicher, aber auch streitbarer Partner haben wir die Forstpolitik in dieser Zeit aktiv mitgestaltet.

Jede Generation hat grundsätzlich das Recht, ihre Lebensverhältnisse und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen neu zu gestalten – selbstverständlich unter Beachtung der Nachhaltigkeit in Verantwortung für nachfolgende Generationen. Dies gilt für Wald und Forstwirtschaft in besonderem Maße. Im Wald gibt es eine natürliche Dynamik. Er kann bis zu einem gewissen Grad auf veränderte Umwelteinflüsse reagieren und befindet sich dadurch insgesamt in einem stabilen Gleichgewicht.

Der Wald zeigt aber auch, dass Veränderungen Zeit brauchen. Geduld ist daher Bestandteil des forstlichen Selbstverständnisses, ebenso wie eine ausgeprägte Beobachtungsgabe. Forstwirtschaft ist angewandte Ökologie, durch bewusstes Unterlassen sowie das Steuern natürlicher Prozesse mit Herz und Verstand.

Traditionen sind wichtig und erhaltenswert, wenn sie sich bewährt haben. Um in Zukunft zu bestehen, braucht es jedoch auch Innovationsfähigkeit. Diese zeigt sich im Wandel des forstlichen Berufsbildes.

Wachsende Ansprüche an den Wald führen zu spürbar mehr Konflikten. Die vor uns liegenden Herausforderungen nehmen wir Forstleute gerne an. Die Begeisterung für unseren lebendigen Arbeitsplatz und das vielfältige, faszinierende Ökosystem Wald sowie den genialen nachwachsenden Rohstoff Holz geben uns Motivation und Kraft. Der Bund Deutscher Forstleute ist eine starke Wertegemeinschaft und vereint ge-



werkschaftliches Engagement und forstpolitische Arbeit als Berufsverband sinnvoll miteinander. Im Jahr 2016 hat sich der Bund Deutscher Forstleute erstmals entschieden, ein umfassendes Waldprogramm zu verabschieden und herauszugeben. Bis dahin hatten wir mit themenspezifischen Positionspapieren gearbeitet. Ohne dass wir dies in der Dramatik vorhergesehen haben, ist seit 2018 in unseren Wäldern eine Menge passiert: Durch die Waldklimakrise mit mehreren Orkanen, der Massenvermehrung von Borkenkäfern und häufiger auftretenden Waldbränden in bis dahin nicht vorstellbarer Größenordnung sind in Deutschland bisher über 500.000 Hektar Waldbestände verloren gegangen. Ganze Landschaften haben sich dadurch stark verändert, und zwar sowohl in ihrem Gesamtbild als auch hinsichtlich der ökologischen Folgewirkungen. Die Herausforderungen für uns Forstleute, aber natürlich auch für die Waldbesitzenden, sind riesig! Unser Waldprogramm als Orientierung und gemeinsame verbandspolitische Basis hat uns bei der Entwicklung von Lösungen und Zukunftsperspektiven für den Wald und die Forstwirtschaft bisher sehr geholfen.

Mit dem nun vorliegenden, leicht überarbeiteten und aktualisierten Waldprogramm bieten wir Ihnen an, sich mit unseren Positionen und Zielen zu befassen und darüber den Diskurs zu führen. Wir laden Sie ein, sich mit uns für den Wald und für die in ihm Beschäftigten einzusetzen.

Werden Sie Teil dieser starken Gemeinschaft! Unterstützen Sie uns! Werden Sie Mitglied im BDF!



Ulrich Dohle

BDF Bundesvorsitzender



## 1. ALLE WOLLEN WALD - WALD UND GESELLSCHAFT

Deutschland ist ein moderner Industriestaat und Hochtechnologiestandort und hat eine der höchsten Bevölkerungsdichten in der Europäischen Union. Die Landschaft ist durch Verkehrsinfrastruktur, Gewerbe- und Siedlungsflächen stark zergliedert. Die Landwirtschaftsflächen werden intensiv genutzt.

Deutschland hat aber auch ausgedehnte Wälder. Sie erstrecken sich über 11,4 Millionen Hektar, bedecken 31 % der Fläche unseres Landes; es handelt sich um das grüne Drittel Deutschlands. Als naturnächste Form der Landnutzung sind diese Wälder besonders reichhaltig und vielfältig. Ihre Eigentümer sind der Bund (3 %), die Bundesländer (29 %), Städte und Gemeinden (20 %) sowie etwa 2 Millionen private Waldbesitzende (48 %).

### Gigantische Freizeitkulisse

Die Ansprüche der Gesellschaft an die Wälder sind ebenso vielfältig wie der Wald selbst. Der Wald ist eine gigantische Freizeitkulisse: Zwei Drittel aller Einwohner und Einwohnerinnen in Deutschland besuchen den Wald mindestens einmal pro Jahr; viele Menschen tun dies auch häufiger und oft regelmäßig zum Wandern, Joggen, Radfahren, Geocaching, Reiten oder Sammeln von Pilzen und Beeren. Im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Staaten darf in Deutschland der Wald frei betreten werden. Das gilt auch für private Wälder. Etwa 1,5 Milliarden Mal gehen die Deutschen pro Jahr in den Wald. Während der Corona-Pandemie hat sich dieser Wert mehr als verdoppelt. Das unterstreicht die hohe soziale Bedeutung des Waldes für die Bevölkerung.

## Natur wird geschützt

Die Wälder in Deutschland haben aber auch eine große Bedeutung für den Biotop- und Artenschutz: Sie sind wichtige Rückzugsräume für gefährdete Tier- und Pflanzenarten, die in der intensiv genutzten Landschaft außerhalb des Waldes kaum überleben könnten. Für diese Wälder haben Waldbesitzende und Forstleute eine besondere Verantwortung. Rund zwei Drittel der Waldfläche in Deutschland unterliegen einer Schutzgebietskategorie des Bundesnaturschutzgesetzes. Auf 5,6 Prozent der Waldfläche wird schon heute kein Holz mehr genutzt<sup>1</sup>. Gesetzlich geschützt sind bisher 3,1 Prozent der Fläche, auf denen sich Wälder natürlich entwickeln können zu Wildnisgebieten und Urwäldern von morgen nach dem Motto „Natur Natur sein lassen“.

Auch für das europäische Schutzgebietssystem „Natura 2000“ haben die Waldflächen eine zentrale Bedeutung: 49 % dieser europaweit ausgewiesenen Schutzgebietsflächen liegen im Wald, das sind 25 % der Gesamtwaldfläche. Der Erhalt und die Verbesserung der biologischen Vielfalt in Deutschland sind ohne den Wald nicht vorstellbar. Dabei weisen die Wälder aufgrund der jahrzehntelangen verantwortungsvollen Bewirtschaftung einen überdurchschnittlich guten Erhaltungszustand auf. Mit dem derzeitigen Management leistet Wald bereits mehr für die Artenvielfalt als andere Landnutzungsformen. Der Erhalt und die Verbesserung der biologischen Vielfalt sind dabei weiterhin ein Schwerpunkt forstlichen Handelns.

## Bester Trinkwasserspender

Für andere Zwecke der Daseinsvorsorge ist der Wald ebenfalls überlebenswichtig: In ihm werden 70 % des benötigten Trinkwassers gewonnen. Durch die natürliche Reinheit des Quellwassers aus den überwiegend naturnah bewirtschafteten Wäldern entstehen kaum Aufbereitungskosten für das kostbare Nass. Und: Unser Wald ist auch unverzichtbarer Wasserspeicher.

Die Waldbewirtschaftung erfolgt in Deutschland verantwortungsvoll und ist streng gesetzlich geregelt. Die Planungen der Forstbetriebe tragen dem voll Rechnung und wahren die berechtigten Interessen der Gesellschaft. Dies umfasst die Ansprüche an den Wald als Erholungsort, als Schutzgebiet für Trinkwasser und bedrohte Arten sowie als Puffer und Barriere gegen Lärm, Staub oder Bodenerosion. Darüber hinaus weisen die Waldbesitzenden für 70 % der Waldflächen die Erfüllung dieser Funktionen durch zusätzliche freiwillige Zertifikate nach und erbringen damit Leistungen oberhalb der gesetzlichen Anforderungen.

<sup>1</sup> Stand April 2019 <https://www.charta-fuer-holz.de/charta-service/presse/presse-detail/natuerliche-waldentwicklung-56-prozent-der-deutschen-waelder-forstwirtschaftlich-ungenutzt>



## Wirtschaftskraft im ländlichen Raum

Nicht zuletzt spielt der Wald eine wichtige Rolle für die Volkswirtschaft, das Einkommen und die Lebensverhältnisse der Bevölkerung im ländlichen Raum. Die nachhaltige Nutzung des nachwachsenden Naturproduktes Holz ist ein bedeutender Teil der Bio-ökonomie und die wirtschaftliche Basis für eine komplexe Wertschöpfungskette, das so genannte Cluster Forst und Holz. Dieses Cluster erzielt in Deutschland einen jährlichen Gesamtumsatz von 180 Mrd. Euro und weist mit 1,3 Mio. Beschäftigten volkswirtschaftlich eine größere Bedeutung auf als beispielsweise die Stahlindustrie. Der weitaus überwiegende Teil der Arbeitsplätze innerhalb der Wertschöpfungskette Holz liegt im ländlichen Raum. Diese Arbeitsplätze sichern der Bevölkerung vor allem in strukturschwachen Regionen ein angemessenes Einkommen und gute Lebensverhältnisse.

Deutschland ist zwar arm an fossilen Rohstoffen, verfügt aber mit ca. 3,7 Milliarden Kubikmetern Holz in seinen Wäldern über die größten Holzvorräte Europas. Diese Vorräte sind trotz steigender Nachfrage nach Holzprodukten bis zum Beginn der Waldklimakrise weiter angewachsen, weil nicht alles Holz, das jährlich zuwächst, auch geerntet wurde. Genutzt wurden bisher lediglich 85 bis 90 % des jährlichen Holzzuwachses, so dass die Holzvorräte in der Tendenz in den Wäldern immer höher wurden. Mittlerweile liegt der Holzvorrat bei durchschnittlich 336 Kubikmeter pro Hektar. Unsere Wälder sind durch die Waldklimakrise stark belastet und in einem besorgniserregenden Gesundheitszustand, ob die Holznutzungspotenziale weiterhin so hoch bleiben, muss sorgfältig abgewogen werden. Der ökologische Zustand der Wälder hat Vorrang.





Der jährliche Holzverbrauch in Deutschland ist mit etwa 135 Millionen Kubikmetern (= 1,6 m<sup>3</sup>/Kopf) vergleichsweise hoch. Dem stehen lediglich rund 75 Millionen Kubikmeter Frischholz jährlich aus heimischen Wäldern entgegen. Die sogenannte Gesamtholzbilanz für Deutschland hält sich seit dem Jahr 2005 mit über 250 Mio. m<sup>3</sup> pro Jahr kontinuierlich auf sehr hohem Niveau. Holz aus verantwortungsvoller und naturverträglicher heimischer Forstwirtschaft wird auch weiterhin benötigt. Es gilt daher, die Nutzung von Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft auszubauen und die Nutzung aus unsicheren Quellen zu vermeiden.

### Ursprung der Nachhaltigkeit

Seit über 300 Jahren kümmern sich Forstleute verantwortungsvoll um den Wald. Sie haben das Prinzip der Nachhaltigkeit wissenschaftlich begründet, geprägt und stetig weiterentwickelt. Zunächst musste vor 300 Jahren erst einmal ein Wald aufgebaut werden, denn große Flächen im heutigen Deutschland waren ganz einfach übernutzt, versteppt und de facto waldfrei. Damals ging es zunächst darum, nicht mehr Holz zu nutzen als im Wald nachwächst.

Heute bezieht sich der Begriff der Nachhaltigkeit auf alle Ansprüche der Gesellschaft an den Wald, die im Laufe der Zeit deutlich vielfältiger und komplexer geworden sind. Forstwirtschaft bedeutet heute nicht mehr nur reine Holzernte vor dem Hintergrund des zunehmenden Holzbedarfs, sondern ein umfassendes Management aller Anforderungen an den Wald durch professionelle, gut qualifizierte und motivierte Forstleute!



## 278 Euro pro Hektar

Der Wald erfüllt diese vielfältigen gesellschaftlichen Leistungen bisher unentgeltlich. Damit er die gewünschten Wohlfahrtswirkungen erbringen kann, müssen die Waldbesitzenden – ob öffentlich oder privat – finanzielle Aufwendungen tätigen und Mindererträge erdulden. Diese tragen sie allein. Laut einer Studie des bundeseigenen Thünen-Instituts für Waldökosysteme werden diese Aufwendungen und Mindererträge in Deutschland mit 278 Euro pro Jahr und Hektar Waldfläche beziffert. Eine aktuelle Studie des „Institutes für Dauerhaft Umweltgerechte Entwicklung von Naturräumen der Erde“ (DUENE e.V.) aus dem Jahr 2021 kommt bei der Bewertung dieser so genannten Ökosystemleistungen sogar auf einen Betrag von 444 Euro pro Jahr und Hektar.

Was bisher nach wie vor fehlt, ist eine offene gesellschaftspolitische Diskussion über ein integriertes Gesamtkonzept, das Anforderungen und Zielkonflikte im und um den Wald klar benennt und Lösungen formuliert, wie der Wald seinen Funktionen dauerhaft gerecht werden kann. Die immer höher werdenden Anforderungen müssen von der Gesellschaft auch finanziell honoriert werden. Dieser überfällige Diskurs wird vor den riesigen Herausforderungen des Klimawandels immer dringlicher!

Die Bedeutung von hochqualifizierten Forstleuten für den Wald und die Gesellschaft nimmt stetig zu. Bei vielen gesellschaftlichen Problemen können sie zu Lösungen beitragen. Forstleute kennen sich aus, können Konflikte erkennen, managen und Kompromisse fachgerecht umsetzen.



## 2. WIR KÖNNEN WALD – WALD UND FORSTLEUTE

Die unterschiedlichen und teilweise widersprüchlichen gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Ansprüche an den Wald erzeugen häufig Interessenkonflikte. Dann hilft meist ein ganzheitlicher Blick auf den Wald, denn dieser ist ein komplexes System. Die faszinierenden Lebensgemeinschaften mit ihren vielfältigen Wechselwirkungen untereinander sind nicht schwarz-weiß. Erfahrung und Beobachtungsgabe sowie das Wissen um die komplexen Wechselbeziehungen in der Lebensgemeinschaft Wald sind daher wichtige Elemente einer naturverträglichen und verantwortungsvollen Forstwirtschaft. Sie lässt natürliche Entwicklungsprozesse zu und bindet sie verantwortungsvoll in die nachhaltige Waldbewirtschaftung ein, um im Einklang mit der Natur das nachwachsende Naturprodukt Holz bereitzustellen. Das Denken in sehr langfristigen Zeiträumen – in Generationen – ist dafür unabdingbar und gehört zu den Stärken von Forstleuten.

Forstleute haben eine umfassende Kompetenz für den Wald. Eine breit gefächerte und interdisziplinäre Ausbildung qualifiziert sie für die komplexen Aufgaben im Waldmanagement. Sie sind in der Lage, moderne wissenschaftliche Erkenntnisse mit zum Teil über Jahrhunderte gesammelten Erfahrungen zu verbinden. Sie erfassen den Wald aber nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit dem Herzen.

## Denken in Generationen

Alle Forstleute – egal, ob Forstwirt, Försterin, Wissenschaftler oder Waldbesitzerin – nutzen diesen breiten Wissens- und Erfahrungsschatz bei ihrer täglichen Arbeit. Sektorales und kurzfristiges Denken ist Forstleuten fremd, denn sie planen und handeln mit ganzheitlichem Blick auf die nächsten Generationen.

Forstleute gleichen die unterschiedlichen und sich teilweise widersprechenden Ansprüche der Gesellschaft an den Wald aus. Dabei schlüpfen sie oftmals in die Rolle von Moderatoren und Konfliktmanagerinnen. Sie verbinden die Produktion und Nutzung des nachwachsenden Naturprodukts Holz mit dem Erhalt und der Pflege von Lebensräumen für alle waldbewohnenden Tier- und Pflanzenarten. Denn der Wald ist keine Holzplantage. Das Augenmerk der Forstleute gilt dabei besonders dem Ökosystem und den bedrohten Arten. Sie lassen natürlich ablaufenden Prozessen den dafür notwendigen Raum und fördern die Entwicklung neuer Lebensräume. Dies erfordert gerade im laufenden Klimawandel komplexes und weitsichtiges Planen und Handeln.

## Multifunktionale Waldwirtschaft

Die so genannte „multifunktionale Waldbewirtschaftung“ ist das Erfolgsmodell zur Erfüllung der unterschiedlichen Ansprüche an den Wald. Auf weit über 90 % der Waldfläche in Deutschland wird der Wald von Waldbesitzenden und Forstleuten nach diesem Prinzip naturnah und nachhaltig bewirtschaftet. Möglichst viele Waldfunktionen werden in die Bewirtschaftung integriert, wenn auch mit teilweise unterschiedlicher räumlicher oder auch zeitlicher Gewichtung. Dieser „integrative Ansatz“ steht dem so genannten „segregativen Ansatz“ entgegen, bei dem nur eine Waldfunktion erfüllt wird und alle anderen in den Hintergrund rücken oder gar ins Abseits geraten.

Die Ergebnisse dieser multifunktionalen Waldbewirtschaftung können sich grundsätzlich sehen lassen. Die Bundeswaldinventur (BWI<sup>3</sup>-BWI<sup>4</sup> in Arbeit) bescheinigte den Wäldern in Deutschland eine gute Entwicklung und einen umfassend guten Zustand: Sie wurden älter, vorratsreicher, gemischter und ökologisch stabiler. Dies ist nicht zuletzt der Verdienst von qualifizierten Forstleuten, denn die heutigen Wälder sind das Ergebnis ihrer jahrhundertelangen Arbeit, nachdem vor rund 300 Jahren große Teile Deutschlands nur übernutzte Wälder oder gar großflächige Steppenlandschaften aufwiesen. Auch die turnusmäßig erhobenen Berichte des Bundesumweltministeriums zur Biodiversität der Wälder und dem Zustand der Lebensräume bestätigen den Erfolg dieser Arbeit.



Allerdings haben die seit 2018 länger andauernden Trockenperioden im Zuge des Klimawandels zu einer Schädigung und flächenweisem Absterben insbesondere von nicht standortsgerechten Fichtenbeständen geführt. Darüber hinaus sind auch klimaangepasste Mischbestände von Eiche und Buche derzeit in einem schlechten Zustand; auch sie leiden unter Trockenheit und der teilweise starken Vermehrung von Schadinsekten. Hier bedarf es einer größeren Anzahl an qualifizierten Forstleuten, um die Jahrhundertaufgabe Wiederbewaldung und Waldumbau zu stemmen und den Fokus auf artenreiche, klimastabile Wälder zu legen.

Nach den Dürrejahren 2018 bis 2020 stehen wir aktuell vor der Herausforderung, 500.000 ha kahlgefallener Waldflächen möglichst schnell wieder zu bewalden. Hier kann man auf Teilflächen das natürliche Ankommen und Aufwachsen von Bäumen – die so genannte Sukzession – dankbar annehmen und weiter entwickeln. Um zu einer zukunftsfähigen Baumartenmischung zu kommen, die dem Klimawandel standhält – dem klimastabilen Mischwald – wird auf großen Flächen jedoch eine aktive Wiederaufforstung notwendig sein.

Die quantitativ und qualitativ viel größere Herausforderung ist aber der notwendige Waldumbau:

Bei 3 Millionen Hektar – 25 % der Gesamtwaldfläche – unserer Wälder handelt es sich geschichtlich bedingt nach wie vor um naturfernen Nadelwald. Diese Nadelholzbestände sind durch den fortschreitenden Klimawandel akut in ihrer Existenz gefährdet;

einen Vorgeschmack darauf haben wir in den vergangenen Jahren erlebt. Sie müssen prioritär zu laubholzreichen Mischbeständen entwickelt werden. Wegen der auf großen Flächen unzureichenden jagdrechtlichen Bedingungen und fehlenden Mischbaumarten gelingt dies bereits seit Jahrzehnten nicht flächendeckend durch Naturverjüngung. Ein aktiver Waldumbau ist daher notwendig und dringend zu forcieren. Das bundeseigene Thünen-Institut für Waldökosysteme hat Anfang 2021 festgestellt, dass die Flächenleistung der jährlichen Waldumbauquote vervierfacht werden müsste, um bis zum Jahr 2050 das gefährdetste Viertel unserer Wälder in einen ökologisch besseren und klimastabileren Zustand zu bringen.

Das Erfolgsmodell der multifunktionalen Waldbewirtschaftung ist das geeignete Instrument, die zukünftigen Herausforderungen für die gesamte Gesellschaft optimal zu meistern. Denn bei der Waldbewirtschaftung geht es nicht nur um Bäume und Holz, sondern immer auch um Menschen. Vernetztes Denken, kritisches Hinterfragen der eigenen Arbeit sowie die Bereitschaft, Spezialwissen zu berücksichtigen, zeichnen Forstleute aus. Kommunikationsfähigkeit und Dialogbereitschaft sind wichtige Fähigkeiten dieser Berufsgruppe in einer aufgeklärten und kritischen Gesellschaft. Das lokale Handeln von Forstleuten erfolgt auch im Bewusstsein einer globalen Verantwortung für Naturgüter und Ressourcen in einer Welt mit rasant wachsender Bevölkerung.

### **Berater und Betreuer**

Als Fachleute für den Wald arbeiten Forstleute nicht nur im klassischen Berufsfeld in privaten und öffentlichen Forstbetrieben, sondern verstehen sich auch als Dienstleister für Waldbesitzende und die Gesellschaft. Rund die Hälfte des Privatwaldes in Deutschland befindet sich in Betrieben mit Größen von weniger als 20 Hektar. Sehr viele Waldeigentümer und Waldeigentümerinnen besitzen sogar weniger als einen Hektar Wald. Gerade diese Waldbesitzenden sind mit der Bewirtschaftung ihres Waldes häufig überfordert oder haben teilweise kein Interesse daran. Für sie ist ein umfangreiches Beratungs- und Dienstleistungsangebot notwendig, um auch solchen Kleinprivatwald nachhaltig bewirtschaften zu können und für die Zukunft stabil und vielfältig zu entwickeln.

### **Fachleute in Schutzgebieten**

Auch in den überwiegend durch Wald geprägten Schutzgebieten Deutschlands – den Nationalparks, den Nationalen Naturlandschaften und den Flächen des Nationalen Naturerbes – sind größtenteils Forstleute damit beschäftigt, die Waldentwicklung so zu steuern, dass zukünftige Wildnisgebiete entstehen. Vor allem dort, aber auch auf der gesamten Waldfläche, gehören Umweltbildung und das Ermöglichen von Naturerlebnissen für die Bevölkerung zu den Aufgaben von qualifizierten Forstleuten.

Umweltbildung mit dem Wald als Schwerpunkt ist fester Bestandteil ihres Tätigkeitspektrums. In einer zunehmend urban geprägten und sich von der Natur entfernenden Gesellschaft ist dies eine große Herausforderung.

Nachhaltigkeit bedeutet Generationengerechtigkeit. Keine andere Branche lebt das Prinzip des „Denkens in Generationen“ so konsequent wie die Forstwirtschaft. Unsere Enkel und deren Nachkommen haben einen Anspruch auf mindestens die gleichen Lebensverhältnisse und Chancen wie wir heute. Forstleute halten als qualifizierte Partner den „Generationenvertrag Forstwirtschaft“ konsequent ein!

Diese Herausforderungen anzunehmen, ist eine der wichtigsten Aufgaben für Forstleute: Sie wissen, welche vielfältigen Möglichkeiten die Waldwirtschaft bietet, sagen aber auch deutlich, welche Konsequenzen die Bevorzugung einer bestimmten Waldfunktion hat.

#### **Der BDF fordert vor diesem Hintergrund:**

- Bei allen politischen Entscheidungen muss die Gesamtheit aller Waldfunktionen nachvollziehbar berücksichtigt und ihre nachhaltige Erbringung dauerhaft sichergestellt werden. Eine einseitige Bevorzugung einzelner Funktionen wird der Verantwortung für den Wald nicht gerecht.
- Eine ausreichende Anzahl an qualifizierten Forstleuten ist unabdingbar, um den Wald zukunftsfähig zu gestalten und die Bedürfnisse der Gesellschaft auszugleichen und zu erfüllen. Wegen der riesigen Herausforderungen zum Erhalt unserer Wälder und all ihrer Funktionen brauchen wir dringend wieder mehr Forstpersonal; der BDF fordert 10.000 neue Stellen für den Wald.
- Die Beratung und das Dienstleistungsangebot für den Kleinprivatwald muss weiterhin erhalten und langfristig finanziert werden. Private und kommunale Waldbesitzende sollen forstliche Dienstleistungen frei zwischen nichtstaatlichen und staatlichen Anbietern wählen können. Voraussetzung muss sein, dass wie bisher die forstfachliche Qualifikation der Anbieter sowie die umfassende Erfüllung der Aufgaben gewährleistet ist. Eine Grundversorgung an forstlicher Beratung hat der Staat sicherzustellen.



### 3. AUF DEM WEG IN DIE BIOÖKONOMIE – OHNE WALD KEIN HOLZ

Die Europäische Union hat sich mit dem Green Deal das Ziel gesetzt, bis zur Mitte dieses Jahrhunderts ohne Netto-Treibhausgas-Emissionen auszukommen. Bis 2030 sollen die CO<sub>2</sub>-Emissionen in der EU um 55 % gesenkt werden. Die Wirtschaft muss bis dahin auf fossile Energieträger verzichten können. Die Transformation zu einer kreislauforientierten Bioökonomie ist dafür der Schlüssel. Wir befinden uns damit auf dem Weg in ein neues Holzzeitalter, denn Holz aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung ist bei uns in Deutschland der nachwachsende Rohstoff Nr. 1.

Zwei Millionen Waldbesitzende, 185.000 Betriebe und Unternehmen mit mehr als 1,3 Millionen Beschäftigten produzieren jährlich 75 Millionen Kubikmeter Holz aus heimischen Wäldern. Holz ist zwar ein nachwachsender Rohstoff, aber trotzdem nicht unbegrenzt verfügbar. Er ist wertvoll und wir müssen deshalb sorgfältig mit ihm umgehen. Holz muss bevorzugt für sehr langlebige Produkte und hier vor allem im Haus- und Wohnungsbau eingesetzt werden; erst dann können Wald und Holz ihre wichtige Funktion als Kohlenstoff-Senke optimal erfüllen. Die Verwendung von Holz für kurzlebige Produkte ist zu vermeiden und die Recyclingquote deutlich zu erhöhen.

Bei der Herstellung von Holzprodukten wird erheblich weniger Energie aufgewendet als bei der Herstellung und Verarbeitung anderer Werkstoffe wie Stahl, Beton oder Glas. Darüber hinaus steckt in Holz noch jede Menge Innovationspotential im Bereich der chemischen Verarbeitung. Wenn am Ende seines Lebenszyklus das Holzprodukt





seinen Zweck erfüllt hat, kann man es noch klimafreundlich energetisch nutzen. Der Umsatz des Clusters Holz beträgt 181 Mrd. Euro, 3 – 4 % unseres Bruttonationalproduktes stehen auf „hölzernen Beinen“ – Tendenz steigend.

Die Bandbreite im Cluster Forst und Holz reicht von den Waldbesitzenden, den Waldarbeiterinnen und Waldarbeitern über regionale Holzhandwerksbetriebe bis hin zu global agierenden Konzernen der Holzwerkstoff-, Zellstoff- und Papierindustrie. Zur Produktpalette gehören Hightech-Werkstoffe ebenso wie Brennholz. Holz ist aber vor allem eines: regional. Wertschöpfung findet überwiegend in der Region statt, in der der Rohstoff auch produziert wird.

An 100 Hektar bewirtschaftetem Wald hängen ca. 4-6 Arbeitsplätze im Cluster Forst und Holz. Jeder in Deutschland geerntete und verarbeitete Kubikmeter Holz sichert der Gesellschaft mehr als 100 € Steuereinnahmen im Zuge seiner Verarbeitung innerhalb der Wertschöpfungskette.

Mit dem nachwachsenden Naturprodukt Holz betreiben wir also klimafreundliche Wertschöpfung und stärken einen Pfeiler der Bioökonomie. Zudem sichern wir die Versorgung mit dem regionalen und umweltfreundlichsten Rohstoff und stärken den ländlichen Raum.

### 3.1 AUF DEM WEG INS NEUE HOLZZEITALTER

Heimisches Holz zu nutzen ist sinnvoll und notwendig. Es ist einer der wenigen Rohstoffe, die wir in Deutschland ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltig erzeugen können. Holz ist wertvoll. Steigende Nachfrage, begrenzte Ressourcen und klimapolitische Steuerungsinstrumente wie die CO<sub>2</sub>-Besteuerung führen zu einer weiteren Wertsteigerung. Holzprodukte sind aus unserem täglichen Leben nicht wegzudenken. Und dabei geht es nicht nur um offensichtlich hölzerne Dinge des täglichen Gebrauchs wie Möbel oder die Tageszeitung. Längst hat sich Holz in der High-Tech-Industrie einen festen Platz erobert. Verbundwerkstoffe mit Holz machen Automobile leichter, dämmen unsere Häuser, Fasern auf Holzbasis kleiden uns und moderne Holzwerkstoffe ermöglichen innovative Gebäudekonstruktionen. Daneben ist Holz ein begehrter Brennstoff, der nicht nur im Kamin gut heizt, sondern sich auch mit modernen chemischen Verfahren zu hochwertigen Treibstoffen verarbeiten lässt. Die energetische Nutzung von Holz in Industrieanlagen ist nur dort sinnvoll, wo es keine weitere Verwertung für die in der Holzverarbeitenden Industrie anfallenden Resthölzer mehr gibt. Eine räumliche Nähe zwischen den abgebenden und aufnehmenden Industriebetrieben ist sinnvoll.

Holz hat Charakter und bietet fast unbegrenzte Möglichkeiten. Es ist der perfekte Rohstoff für ein Land mit einer innovativen und auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Wirtschaft.

Bei solch guten Prognosen darf man allerdings nicht außer Acht lassen, dass das Potenzial der Holzerzeugung und der Holzbereitstellung natürliche und gesellschaftspolitische Grenzen hat.

Nachhaltige Holzproduktion bedeutet, dass wir schon heute auf einem Großteil der Waldfläche langfristig naturnah unsere Wälder bewirtschaften. Wir fördern die in der Natur ablaufenden Prozesse wie die natürliche Verjüngung standortsangepasster Baumarten und verzichten auf großflächige Kahlhiebe. Der Einsatz von Pestiziden ist auf den absoluten Ausnahmefall beschränkt. Wir wollen stabile, strukturreiche Mischwälder.

Nachhaltige Holzproduktion wird ihrer ökologischen Verantwortung gerecht, weil wir bei der Waldbewirtschaftung umfassend auf die Belange des Arten- und Naturschutzes sowie der natürlichen Prozesse in unseren Wäldern und die Leistungsfähigkeit der Standorte Rücksicht nehmen. Das bedeutet auch Nutzungseinschränkungen aus Gründen des Arten- und Biotopschutzes, die Nachrangigkeit der Nutzfunktion in Schutzgebieten und sensiblen Waldlebensräumen sowie die Einhaltung umfassender und unabhängig kontrollierter ökologischer Standards.



Nachhaltige Holzproduktion wird ihrer sozialen Verantwortung gerecht durch klare Qualitätsstandards für alle im Wald Beschäftigten sowie Bereitstellung von Arbeits- und Ausbildungsstellen im ländlichen Raum.

Nachhaltige Holzproduktion richtet sich auch nach gesellschaftspolitischen Vorgaben und Restriktionen wie z. B. die Einschränkung bei der Baumartenwahl, den Verzicht auf maximale Abschöpfung des Holzzuwachses und den Vorrang anderer Gemeinwohlleistungen gegenüber der Nutzfunktion.

## 3.2 ZU RISIKEN UND NEBENWIRKUNGEN...

Während der letzten Jahre sind die Ansprüche und Anforderungen der Gesellschaft an den Wald stetig angestiegen; und diese Entwicklung setzt sich fort. Forderungen nach einem weiteren umfassenden Nutzungsverzicht und Stilllegungen von 10 % der Landflächen in der EU, wie sie die EU-Biodiversitätsstrategie vorsieht sowie zunehmende Anforderungen des Arten- und Biotopschutzes bei der Waldbewirtschaftung schränken die Potenziale einer nachhaltigen Holzproduktion ein. Stilllegungen betreffen nicht mehr nur Waldstandorte, die für die Holzproduktion weniger gut geeignet sind, sondern auch ausgesprochen produktive Wälder.

Auch das Freizeitverhalten verändert sich und führt zu neuen „Nutzungsformen“ und damit Beanspruchungen im Wald wie z. B. die Ausweisung von Single-Trails, Genusswanderwegen oder Geocashes. Auch das legale und zunehmend illegale Mountainbiking sorgt für Konflikte mit Forstleuten und Waldbesitzenden, aber auch mit anderen Waldbesuchenden. Hier kollidieren Nutzung und Freizeit teilweise recht heftig. Nicht immer ist das Ergebnis ein Kompromiss, sondern der teilweise Verzicht auf Nutzungsmöglichkeiten zugunsten der konkurrierenden Ansprüche.

Sehr viel gravierendere und in den kommenden Jahrzehnten stärker spürbare Auswirkungen wird der fortschreitende Klimawandel auf die nachhaltige Holzproduktion in unseren heimischen Wäldern haben. Die nachhaltige Waldbewirtschaftung muss sich rasch an die Veränderungen und Risiken des Klimawandels anpassen. Häufigere und längere Hitze- und Trockenperioden wie in den Jahren 2018 und 2019, Sturmergebnisse in kürzeren Abständen als früher und in der Folge Massenvermehrungen von Schadinsekten führen zu großflächigen Waldverlusten. Von 2018 bis Ende 2021 betrug der Waldverlust durch klimabedingte Ereignisse deutschlandweit mehr als 500.000 ha, was Satellitenbilder eindrucksvoll belegen. Diese Waldflächen aufzuforsten und mit Hilfe der Natur wieder zu bewalden, ist nicht nur eine Notwendigkeit, sondern auch eine Herzensangelegenheit für Forstleute und Waldbesitzende. Nachhaltige Holznutzung und damit die Erzielung von Erträgen ist dort jedoch frühestens in 30 Jahren möglich. Bis dahin erfordern diese Flächen erhebliches Engagement an Geld und Arbeitskraft.

Auch bisher stabile naturnahe Bestände müssen an die sich verändernden klimatischen Bedingungen angepasst werden. Nadelhölzer wie die bisher wirtschaftlich wichtigste Baumart Fichte werden in den kommenden Jahrzehnten ihre Funktion als „Cash-Cow“ der Forstwirtschaft verlieren. Der Anteil von Laubbäumen wird zunehmen. Zudem werden wir im Klimawald der Zukunft womöglich weniger Vorräte und damit auch weniger Nutzungsmöglichkeiten haben.

Sicher ist, dass wir in Deutschland langfristig weniger Holz und insbesondere weniger Nadelholz nachhaltig werden ernten können. Damit werden sich auch die Rahmenbedingungen für das Cluster Forst und Holz umfangreich verändern. Wir müssen daher diesen wichtigen Rohstoff in Zukunft noch effizienter und intelligenter einsetzen. Neue Produkte und Produktionsverfahren sowie kreislauforientierte Produktionsketten müssen entwickelt werden. Gelingt dies, dann hat die hölzerne Branche auch langfristig eine gute Zukunft und wird ein Pfeiler der künftigen grünen Wirtschaft sein.

Es darf nicht passieren, dass wir uns die notwendigen Ressourcen auf Kosten Dritter sichern, beispielsweise durch vermehrte Rohholzimporte aus unsicheren Quellen oder das Ausweichen auf weniger umweltfreundliche Rohstoffe. Zum einen würde dies weitere Waldflächenzerstörungen in anderen Teilen der Welt und zum anderen eine weitere Belastung des Klimas durch eine stärkere Verwendung umweltschädlicher Rohstoffe bedeuten.

Trotz der herausragenden Bedeutung, die Holz als nachwachsender und kohlenstoffneutraler Rohstoff bei der Bewältigung der Folgen des Klimawandels besitzt, hat die Holzherzeugung einen zunehmend schweren Stand gegenüber anderen Anforderungen an unseren Wald.

### **3.3 EIN MASTERPLAN FÜR DEN WALD**

Unser Wald ist mehr als die Summe der nutzbaren Bäume. Konkurrierende Anforderungen an seine Schutzfunktionen, den Erhalt der biologischen Vielfalt, Herausforderungen des Waldumbaus vor dem Hintergrund des Klimawandels und nicht zuletzt sich verändernde gesellschaftliche Ansprüche an den Wald zeigen sehr deutlich die Grenzen der Holzproduktion auf. Was fehlt, ist eine offene gesellschaftspolitische Diskussion darüber. Ohne ein integriertes Gesamtkonzept, das Anforderungen und Zielkonflikte klar benennt und Lösungen formuliert, kann der Wald seinen Funktionen dauerhaft nicht gerecht werden.

Diese Herausforderungen anzunehmen, ist eine der wichtigsten Aufgaben für uns Forstleute: Wir wissen, welche vielfältigen Möglichkeiten die Waldwirtschaft bietet, wir sagen aber auch deutlich, wenn die Grenzen der Vernunft überschritten werden. Zu unseren Kompetenzen gehört es, die Holzproduktion zu optimieren und gleichzeitig ökologische und soziale Anforderungen ausreichend zu berücksichtigen.

## Wichtige und zentrale Punkte dieses Masterplans sind aus BDF-Sicht:

- Waldnaturschutz lässt sich auf der ganzen Waldfläche durch integrative Ansätze (z. B. Alt- und Totholzkonzepte, Biotopverbundsysteme) in der Regel sehr effektiv umsetzen. Stilllegungen hingegen sind per se nicht das bessere Instrument für den Erhalt der Biodiversität und die Klimaschutzfunktion der Wälder. Daher muss immer im Einzelfall offen geprüft werden, mit welchen Instrumenten die Ziele des Arten- und Naturschutzes am besten umgesetzt werden können. Sowohl der integrative Waldnaturschutz als auch angemessene Prozessschutzflächen müssen Bestandteil des Biodiversitätsprogramms der Bundesregierung sein. Auch unter dem Aspekt der Kohlenstoffbindung sind zusätzliche Stilllegungen von Wald kontraproduktiv. Prozessschutzflächen speichern nicht grundsätzlich mehr Kohlenstoff als nachhaltig bewirtschaftete Wälder. Hinzu kommt die Kohlenstoff-Speicherung im verarbeiteten Holz (Häuser, Möbel etc.) als Produktspeicher sowie die Einsparung durch die weniger Treibhausgase freisetzende Be- und Verarbeitung von Holz im Vergleich zu anderen Materialien wie z. B. Stahl und Beton (Substitutionseffekt).
- Wir brauchen deutlich mehr Anstrengungen in der Forschung, um Waldbesitzenden, Forstleuten und der Holzindustrie Lösungen und Strategien für die anstehenden Aufgaben an die Hand zu geben. Waldbesitzende brauchen klare Handlungsempfehlungen, wie sie ihren Wald mittel- und langfristig für den Klimawandel fit machen können und welche betrieblichen Chancen und Risiken damit verbunden sind. Die Holzindustrie muss sich ebenfalls auf die anstehenden Veränderungen bei der Rohstoffversorgung einstellen. Wir brauchen neue Produkte und Produktionsmethoden und müssen auch innovative, an langfristigen Stoffkreisläufen orientierte Konzepte (Stichwort Kaskadennutzung) von Holz entwickeln.
- Holznutzung lebt auch von der Akzeptanz durch die Verbraucher und Verbraucherinnen. Diese Akzeptanz wird durch Zertifizierungssysteme für Waldbewirtschaftung geschaffen. Forstliche Zertifizierungssysteme sollen garantieren, dass zertifizierte Betriebe nach hohen ökologischen und sozialen Standards wirtschaften. Leider können Waldbesitzende für Holzprodukte aus zertifizierten Forstbetrieben trotz höherer Aufwendungen noch immer keinen höheren Erlös generieren, denn für viele Verbraucher und Verbraucherinnen ist die Zertifizierung noch kein relevantes Kaufargument; sie sind nicht bereit, für zertifizierte Holzprodukte tiefer in die Tasche zu greifen. Selbstverständlich macht ein Zertifikat nur dann Sinn, wenn die Anforderungen über das Maß

hinausgehen, das durch die gesetzlichen Bestimmungen vorgegeben ist. Doch sollte die Messlatte durch die Zertifizierung nicht so hoch gelegt werden, dass nur wenige Betriebe sie erreichen können, sondern sich auch an der Praktikabilität orientieren. Eine effektive und akzeptierte Zertifizierung lebt davon, dass viele Betriebe und Verbrauchende mitmachen.

- Rund die Hälfte der privaten Waldeigentümer und Waldeigentümerinnen besitzt weniger als 20 Hektar Wald, viele davon sogar weniger als einen Hektar. Eine verbesserte Waldpflege, der Waldumbau zu Mischwäldern und die Mobilisierung von Holz wird in Zukunft mehr denn je davon abhängen, ob wir auch den Kleinprivatwald zu einer professionellen Waldbewirtschaftung motivieren und befähigen können. Dort, wo bisher etablierte Strukturen von Selbsthilfeeinrichtungen nicht oder nicht mehr funktionieren, sind zukunftsfähige kollektive Organisationsmodelle für lebensfähige Forstbetriebe in Form von Forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen zu entwickeln. Ein umfangreiches Beratungs- und Dienstleistungsangebot muss auch weiterhin erhalten und ausgebaut werden. Private Waldbesitzende sollen forstliche Dienstleistungen frei zwischen nichtstaatlichen und staatlichen Anbietern wählen können, die in fairem Wettbewerb stehen. Voraussetzung muss sein, dass wie bisher die forstfachliche Qualifikation der Anbietenden gewährleistet ist. Zur Sicherstellung der Qualität sind für den Bereich der Beförderung als Dienstleistung Standards und Zertifikate zu entwickeln. Wir brauchen ein Finanzierungsinstrument, um auch in Zukunft die Kosten für eine qualitätsvolle Beförderung im Kleinwaldbesitz abzupuffern und auch dort zukünftig die Waldentwicklung voranzubringen. Eine Grundversorgung in Beratung und Dienstleistung hat der Staat sicherzustellen.
- Der Wald erfüllt vielfältige gesellschaftliche Leistungen (Wasserspende, Lärmschutz, Naturschutz, Erholung, CO<sub>2</sub>-Speicherung etc.), bisher unentgeltlich. Die finanziellen Aufwendungen und Mindererträge dafür tragen die Waldeigentümer allein. Zusätzlich entstehen ihnen durch den Klimawandel, die Verbreitung von Schadinsekten und Pilzerkrankungen infolge der Globalisierung, die Einträge von Luftschadstoffen und regional durch eine zunehmende Inanspruchnahme der Wälder durch die Bevölkerung teilweise hohe Schäden. Diese Mehrkosten und Mindererlöse müssen von der Gesellschaft finanziell honoriert werden.







## 4. WIR SCHÜTZEN WALD – WALD UND UMWELTSCHUTZ

### 4.1 ÖKOLOGISCHE BEDEUTUNG DES WALDES

In unserer Kulturlandschaft ist der Wald – obwohl er in der Regel bewirtschaftet wird – das Ökosystem, das der unberührten Natur am nächsten kommt. Der Wald erfüllt mit seiner Naturnähe und der damit verbundenen großen biologischen Vielfalt wichtige Funktionen.

Dies bestätigen auch die Ergebnisse der Bundeswaldinventuren und Indikatorenberichte für die Strategie zur biologischen Vielfalt der Bundesregierung: Bei den Komponenten „Artenvielfalt“ und „Landschaftsqualität“ erreicht der Wald den besten Wert. Auch beim Erhaltungszustand der Lebensräume und Arten gemäß dem europäischen Schutzgebietsnetz „Natura 2000“ haben die waldgebundenen Schutzgüter die Nase vorn: Deutsche Wälder werden älter, strukturierter und vielfältiger.

### 4.2 KLIMASCHUTZ UND KLIMAWANDEL

Die Erhaltung der Wälder und ihre nachhaltige Bewirtschaftung stellen einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz dar. Der Klimawandel bedroht unsere Wälder in ihrer heutigen Ausprägung durch veränderte Niederschläge und steigende Temperaturen. Seit 2018 zeigt sich dies für jeden sichtbar: Geringe Niederschläge, hohe Temperaturen, häufiger auftretende Wetterextreme setzen unsere Wälder unter Dauerstress.

500.000 Hektar Wald sind bislang abgestorben. 79 % der Waldbestände sind laut Waldzustandsbericht 2020 „geschädigt“ oder „stark geschädigt“. Das sind die schlechtesten Werte seit Erfassungsbeginn im Jahr 1984. Der besorgniserregende Negativtrend wird sich absehbar fortsetzen.

In Deutschland hat sich die mittlere Lufttemperatur seit 1881 bereits um 1,5 Grad erwärmt. Das liegt über der globalen Erwärmung von 1 Grad. Die schnelle Begrenzung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes und die Einhaltung der Klimaziele von Paris sind unumgänglich, um die Waldökosysteme zu erhalten. Gleichzeitig können Wald und Forstwirtschaft einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten, indem Wälder als Kohlenstoffspeicher fungieren und energieintensive Rohstoffe durch das nachwachsende Naturprodukt Holz substituiert werden.

Gegenwärtig stehen Forstleute und Waldbesitzende vor der Jahrhundertaufgabe, die Wälder zu klimastabilen Ökosystemen zu entwickeln. Mit Vorrang sind vor diesem Hintergrund in den kommenden 30 Jahren gigantische 2,85 Mio. Hektar – etwa 25 Prozent der Waldfläche Deutschlands – umzubauen.

### **Breit aufstellen**

Durch einen forcierten Waldumbau mit hierfür geeigneten Baumarten soll mehr Kohlenstoff in unseren Wäldern gespeichert werden. Dazu zählen u. a. der Aufbau von Mischbeständen und eine schonende Bewirtschaftung, die geeignet ist, die Leistungsfähigkeit der Waldböden zu erhalten. Zu diesem Waldumbau gehören in angemessenem Umfang auch Baumarten, die aus anderen Klimazonen der Erde stammen, die sich aber in Deutschland schon seit mehr als 100 Jahren sehr bewährt haben, wie z. B. Douglasie, Küstentanne oder Roteiche. Hinzu kommen darüber hinaus neue Baumarten wie Baumhasel, Atlaszeder, Orientbuche und weitere, die auf ihre Anbaueignung hin geprüft werden müssen und ggf. mit Augenmaß eingebracht werden können.

Der auf großer Fläche erforderliche Waldumbau zur Stabilisierung der Wälder kann nur durch mehr qualifizierte Forstleute geleistet werden. Dabei gilt es auch, die privaten und kommunalen Waldbesitzenden zu unterstützen. Zugleich muss auf großer Fläche die Jagd waldfreundlicher gestaltet werden, um ein Aufwachsen der Mischbaumarten als Naturverjüngung oder Pflanzung im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen zu ermöglichen.

### **Waldforschung ist notwendig**

Wir wissen bereits heute, dass die Baumartenzusammensetzung bis zum Ende des Jahrhunderts regional gravierenden Veränderungen unterliegen wird. Mittlerweile sind fast alle Baumarten in unterschiedlicher Stärke vom Klimawandel betroffen. Deshalb braucht es eine umfangreiche forstliche Forschung, die sowohl finanziell als auch personell besser ausgestattet sein muss. Untersucht werden muss vor allem die Reaktionsfähigkeit einheimischer Baumarten auf den Klimawandel. Darüber hinaus muss weiter erforscht werden, welche Baumarten von den klimatischen Veränderungen profitieren. Außerdem gilt es, die Auswirkungen der Klimaerwärmung auf die räumliche Ausdehnung der natürlichen Waldgesellschaften und die ökologischen Auswirkungen nicht heimischer Baumarten auf die Artenvielfalt im Wald zu erforschen.

Der Wald ist ein Multitalent, er ist die tragende Säule des Klimaschutzes, der Kohlenstoff-Bindung, des Wasser- und Bodenschutzes und beheimatet eine große Artenvielfalt.

## Der BDF fordert vor diesem Hintergrund:

- Einen „Nationalen Waldplan 2050“ – vor allem zur Etablierung klimastabiler Wälder – mit 10.000 neuen Arbeitsplätzen für den Wald.
- Ein waldfreundliches Jagdmanagement.
- Die Honorierung der Ökosystemleistungen der Wälder für die Gesellschaft durch die Gesellschaft.
- Vorfahrt für eine klimafreundliche Bioökonomie durch Förderung des umweltfreundlichen Naturprodukts Holz.
- Für mehr Klimaschutz sind fachlich fundierte Konzepte der Schadensminimierung anzuwenden, weiterzuentwickeln und deren Umsetzung mit ausreichenden staatlichen Förderinstrumenten zu unterstützen.
- Für den erforderlichen Waldumbau aufgrund des Klimawandels bedarf es einer verstärkten Beratung und Betreuung durch qualifizierte Forstleute. Eine weitere Ausdünnung der Personaldecke gefährdet die Wälder. Vielmehr ist ein Personalaufbau dringend notwendig.
- Für den aufgrund des Klimawandels erforderlichen Waldumbau bedarf es stärkerer finanzieller Anreize und attraktiver Förderprogramme.
- Die forstliche Forschung zum Klimawandel und zur Eignung angepasster Baumarten ist zu intensivieren.
- Die Forschung zur innovativen Holzverwendung und damit zur längerfristigen Kohlenstoff-Festlegung im Holz ist zu fördern, um dem Klimawandel auch von dieser Seite zu begegnen.
- Eine sparsame Verwendung des zunehmend knapper werdenden Rohstoffs Holz ist anzustreben und eine Kaskadennutzung zu etablieren.

### 4.3 BODENSCHUTZ UND STANDORTPOTENZIAL

Der Waldboden ist die Grundlage des Waldwachstums. In ihm leben pro Kubikmeter über eine Trillion Tiere, Pilze, Bakterien und Einzeller<sup>2</sup>. Sie fördern den Stoffhaushalt und lockern den Boden, so dass Luft und Wasser pflanzenverfügbar werden.

Der Wald schützt den Boden vor Bodenerosion durch Abtrag und Verwehung und leistet einen wichtigen Beitrag zum Gewässerschutz. Durch seine Filterwirkung ist er Garant für sauberes Trinkwasser. Außerdem speichern die Waldböden unter Deutschlands Wäldern mehr als 1,3 Milliarden Tonnen Kohlenstoff und tragen auf diese Weise wesentlich zum Klimaschutz bei.

Allerdings ist der Waldboden bedroht: Schadstoffeinträge aus der Luft (u.a. Stickoxide), aber auch die Verdichtung durch Befahrung bei der Waldbewirtschaftung führen zur Verschlechterung seiner Leistungsfähigkeit.

#### Der BDF fordert vor diesem Hintergrund:

- Luftschadstoffe und deren schädliche Auswirkungen auf den Boden sind zu reduzieren.
- Die Bodenbefahrung im Wald ist zu reduzieren. Es hat eine konsequente Konzentration auf vorher festgelegte Fahrlinien, so genannte Rückegassen und Rückewege, zu erfolgen, um das Bodengefüge zu erhalten und die Bodenfruchtbarkeit zu bewahren. Die notwendige Befahrung hat pfleglich und nur mit geeigneten Maschinen zum geeigneten Zeitpunkt bei Trockenheit oder Bodenfrost zu erfolgen. Der Schutz des Bodens hat Vorrang vor der Gewinnerzielung.

Die Nutzungsintensität des Waldes ist an die Leistungsfähigkeit des Bodens anzupassen. Eine Nutzung von ganzen Bäumen inklusive Wurzeln, kleiner Äste und Feinreisig hat zu unterbleiben, da den Böden auf diese Weise zu viele Nährstoffe entzogen würden. Eine Düngung der Böden, wie sie in der Landwirtschaft üblich ist, hat im Wald weiterhin zu unterbleiben, denn sie würde das natürliche Bodengefüge mit negativen Auswirkungen auf das gesamte Ökosystem Wald verändern.

<sup>2</sup> <https://www.dora.lib4ri.ch/wsl/islandora/object/wsl:27045/datastream/PDF>; Dunger, W., 1983: Tiere im Boden. Ziemsen Verlag, Wittenberg





#### 4.4 FORSTLEUTE MACHEN NATURSCHUTZ

Viele der aus Sicht des Natur- und Artenschutzes besonders hochwertigen Wälder wurden von verantwortungsvoll wirtschaftenden Forstleuten und Waldbesitzenden geschaffen und erhalten. Durch ihre hochqualifizierte und umfassende Ausbildung können und machen Forstleute Naturschutz: Sie erkennen und schützen Biotope und entwickeln sie weiter. Unter unseren Klimaverhältnissen weisen naturnah bewirtschaftete Wälder teilweise sogar eine höhere Biodiversität auf als stillgelegte Wälder.

Höhlenbäume und andere gekennzeichnete Biotopbäume werden von der Holzernte grundsätzlich ausgenommen, um das Artenspektrum im Wald möglichst groß zu halten, denn solche Bäume bieten vielen seltenen Tier- und Pflanzenarten sowie Pilzen, Lebensräume. Insgesamt ist die Ausstattung der Wälder in Deutschland mit alten Biotopbäumen und Totholz gestiegen. Laut der Bundeswaldinventur und Berichten des Bundesamtes für Naturschutz aus den Jahren 2014 und 2019 haben auch Alter und Strukturvielfalt der Wälder zugenommen.

Es steht außer Zweifel, dass spezielle Arten, die an den Zerfall von Holz im Zuge der Verrottung von alten Bäumen im Waldökosystem gebunden sind, besondere Waldstrukturen benötigen. Dies wird in Form von Alt- und Totholzinseln in einem dynamischen Verbundsystem gewährleistet. Solche „Naturschutz-Archen“ wurden und werden dort etabliert, wo der ökologische Nutzen am höchsten ist; sie werden nicht mehr bewirtschaftet. Über Trittsteine wird zudem eine Vernetzung dieser Naturschutzzellen gefördert. Einschränkungen bei anderen Waldfunktionen werden dadurch in Kauf genommen und von den Verantwortlichen vor Ort umgesetzt.

Ein wichtiger Beitrag zum Waldnaturschutz sind Wildnisgebiete und Urwälder von morgen. Sie dienen auch als wissenschaftliche Referenzflächen und haben eine Bedeutung als Naturerfahrungsräume. Derzeit sind 3,1 Prozent der Waldflächen im Sinne einer natürlichen Entwicklung (so genannte NWE-Wälder) gesetzlich geschützt. Allerdings gibt es viele Waldflächen, in denen Forstwirtschaft bereits seit Jahrzehnten unterbleibt. Diese sind zu erfassen und auf ihre Eignung für die natürliche Waldentwicklung hin zu bewerten. Über das beschlossene 5 %-Ziel hinaus sehen wir keine fachliche Notwendigkeit für weitere Prozessschutzflächen in Deutschlands Wäldern.

### Der BDF fordert vor diesem Hintergrund:

- Ein bundesweites Netz ökologischer Trittsteine ist unter wissenschaftlicher Begleitung weiter zu entwickeln, um eine optimale Flächenentwicklung zu gewährleisten und neue Erkenntnisse für eine naturnahe Waldbewirtschaftung für die restlichen Flächen abzuleiten.
- Werden durch die Umsetzung von Naturschutzziele Bewirtschaftungsbeschränkungen verursacht, dürfen diese nur in Abstimmung mit den Waldeigentümern und -bewirtschaftern geplant und umgesetzt werden.
- Die über die Sozialpflichtigkeit des Eigentums bzw. gesetzlichen Ansprüche hinausgehenden Naturschutzziele sind vom Eigentümer erbrachte Ökosystemleistungen. Sie sind finanziell zu bewerten, abzugelten und in der Leistungsbilanz der Wälder entsprechend darzustellen.
- Unter diesen vorgenannten Voraussetzungen ist das Ziel der Nationalen Biodiversitätsstrategie (NBS), die natürliche Waldentwicklung auf 5 Prozent der Waldfläche zuzulassen und bis 2030 umzusetzen.
- Der Wissenstransfer aus den Erkenntnissen der Referenzflächen in die forstliche Praxis ist zu gewährleisten.
- Die räumliche Planung der Waldfunktionen hat vorab zu erfolgen und muss dabei in allen öffentlichen Planungen, Verfahren und Entscheidungen ein stärkeres Gewicht erfahren. Waldverluste durch Bautätigkeiten auch im öffentlichen Wald müssen begrenzt werden.



## 4.5 INTEGRATIVER ANSATZ DER WALDBEWIRTSCHAFTUNG

Die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen haben unterschiedliche bis gegensätzliche Ansprüche an den Wald. Sie reichen von der Brennholzbereitstellung über den Schutz der Rotbauchunke bis zum Down-Hill-Mountainbiking. Diese Ansprüche werden immer vielfältiger und zunehmend eingefordert. Aufgabe der Forstleute ist es, mit ihrer Fachkenntnis die Vereinbarkeit der verschiedenen Nutzungsinteressen abzuwägen und ihre Erfüllung in der Fläche möglichst konfliktfrei umzusetzen.

### Auf ganzer Fläche

Der Bund Deutscher Forstleute steht für die Erfüllung aller Aufgaben des Waldes grundsätzlich auf der ganzen Fläche mit jeweils unterschiedlicher Gewichtung. Im bewirtschafteten Wald werden die Erfordernisse der Erholung und des Naturschutzes in aller Regel in Einklang gebracht. Dieser „integrative Ansatz“ wird hier durch eine multifunktionale Waldbewirtschaftung auf ökologischer Grundlage umgesetzt.

Waldnaturschutz lässt sich auf ganzer Waldfläche nur durch diesen integrativen Ansatz erreichen. Daher muss immer im Einzelfall ergebnisoffen geprüft werden, ob die jeweilige Fläche eine vorrangige Naturschutzfunktion zu erfüllen hat. Im zweiten Schritt wird entschieden, mit welchen Instrumenten die Ziele des Arten- und Naturschutzes am besten umgesetzt werden können. Sowohl der integrative Waldnaturschutz als auch Prozessschutzflächen, auf denen die natürliche Entwicklung ungestört verlaufen kann, weil keine Bewirtschaftung mehr stattfindet, sind dafür notwendig.

Der Erhalt bzw. die Schaffung artenreicher, stabiler und naturnah aufgebauter Wälder erfordert angepasste Wildbestände. Der BDF bekennt sich zu dem Grundsatz „Wald vor Wild“.



## Der BDF fordert vor diesem Hintergrund:

- Politik und Gesellschaft müssen sich zur integrativen, multifunktionalen Waldbewirtschaftung auf ökologischer Grundlage bekennen und die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen.
- Schützen und Nützen dürfen nicht als Widerspruch begriffen werden: Artenschutz und Waldbewirtschaftung stehen nicht in Konkurrenz zueinander, denn es gibt viele Wege, wie mehr für die Biodiversität im Wald getan werden kann, ohne dass die Gesellschaft auf die nachhaltige Gewinnung der wertvollen Ressource Holz verzichten muss.
- Der Dauerwald soll das bevorzugte Prinzip der Waldbewirtschaftung sein.
- Die Diskussion über Nutzungsverzicht und Flächenstilllegungen braucht ein integratives Gesamtkonzept mit dem Ziel einer Optimierung des Gesamtnutzens aller Waldfunktionen.
- Der öffentliche Wald muss in seiner Substanz erhalten bleiben und seinen gesellschaftlichen Verpflichtungen in besonderem Maße gerecht werden.
- Die Bejagung der Schalenwildbestände hat sich am Zustand der Waldverjüngung zu orientieren.





## 5. WALDERLEBEN – EINE FORSTLICHE EINLADUNG

Wald und Bildung, Gesundheit und Sport, Erholung und Tourismus

Deutschland hat eine hohe Bevölkerungsdichte von gut 230 Einwohner/km<sup>2</sup>. Trotzdem ist sein Waldanteil mit rund einem Drittel der Landesfläche relativ hoch. Mit zunehmender Technisierung und Urbanisierung der Gesellschaft spielen die Natur und damit der Wald in der alltäglichen Lebenswelt der Menschen eine immer geringere Rolle. Nicht zuletzt durch die Corona-Krise und durch die sichtbaren Schäden aufgrund der Trockenheit rückt der Wald jedoch wieder stärker ins Bewusstsein – allerdings nicht als multifunktional zu bewirtschaftendes Ökosystem, sondern als zu schützende „Wildnis“ und als Ort der persönlichen Entfaltung in der Freizeit und beim Sport. Viele, auch ganz neue Formen der Regeneration von Körper und Geist im Wald liegen im Trend. Wald tut einfach gut. Während der Corona-Krise 2020/2021 stiegen die Waldbesuche von 1,5 Milliarden auf mehr als das Doppelte. Auch der steigende Inlandstourismus nutzt den Wald deutlich stärker als Werbeträger und Zugpferd.

Das allgemeine Waldbetretungsrecht in Deutschland sichert allen Bürgerinnen und Bürgern den Wald als Erholungs- und Freizeitraum. Diese Gemeinwohlverpflichtung ist ein hoher Wert, der unbedingt erhalten werden muss. Die verstärkte Erholungsnutzung kann dem Wald mehr Wertschätzung verschaffen und so seinen Schutz als Heimat und „Sehnsuchtsort“ fördern.

Der Walderhalt und die vielfältige Nutzung der Wälder gehören zur Überlebensstrategie unserer Gesellschaft, nicht nur mit Blick auf den Klimawandel. Das Wissen über und die emotionale Bindung an den Wald ist an die folgende Generation durch Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit weiterzugeben. Diese Bildungsaufgabe, die in den Waldgesetzen des Bundes und der Länder explizit verankert ist, ist vielfältig mit Leben zu erfüllen.



## 5.1 WALD BIETET DIE GRUNDLAGE

Der Wald ist durch seine Eigenart und Schönheit ideal für die Erholung. Oft über Jahrhunderte entstanden, bietet er Beständigkeit und Ausgleich vom Alltag. Dafür sorgen gute Luft, Ruhe, ein ausgeglichenes Klima und die Vielfalt der Formen und Sinnesreize. Wald ist auch ein Stück „Seelenheimat“ mit Mythen, Märchen und Sagen. Im Rahmen von Bestattungswäldern wird er als letzte Ruhestätte von vielen Menschen und ihren Angehörigen zunehmend geschätzt. Die Gesundheitsförderung durch Wald ist wissenschaftlich nachgewiesen. Waldtherapie ist eine noch junge Sparte in der Medizin, die aber zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Beliebte Natursportarten, vom Wandern bis zum Mountainbiken oder Geocaching, spielen sich im Wald ab.

Der Naturraum Wald ermöglicht das gesunde Heranwachsen jüngerer Generationen - sowohl physisch als auch psychisch. Dies belegen Studien und Veröffentlichungen. Naturerfahrung sollte Teil der menschlichen Entwicklung bleiben und früh beginnen. Die Wiege der Nachhaltigkeit entstand im Wald.

## 5.2 FORSTLEUTE GESTALTEN ATTRAKTIVE WÄLDER

Die vielfältigen positiven Wirkungen des Waldes sind erst dann nutzbar, wenn er für die Menschen erreichbar- und erlebbar ist. Viele Forstleute und Waldbesitzer sorgen für die nötige Infrastruktur wie z. B. Waldwege und Erholungseinrichtungen im Wald. Den unterschiedlichen Nutzungsansprüchen der Gesellschaft versuchen die Verantwortlichen vor Ort gerecht zu werden und die daraus zwangsläufig entstehenden Konflikte durch gekonntes Management zu entschärfen.

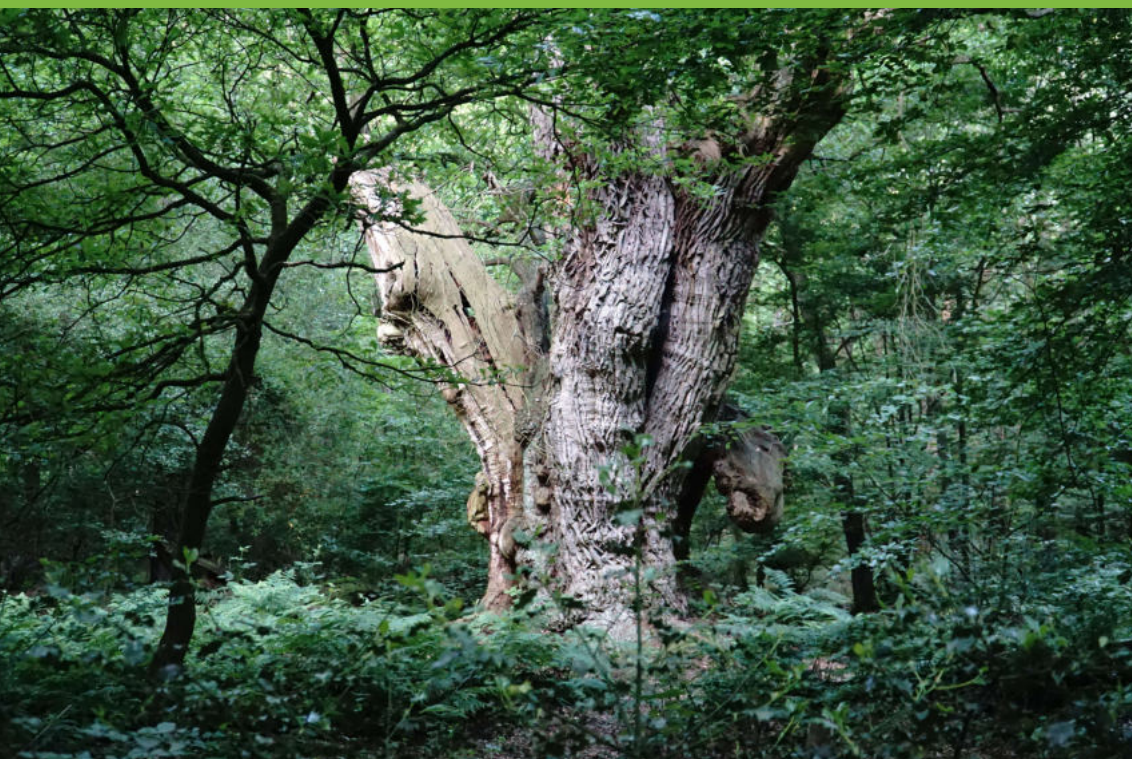
## Waldästhetik

Die besondere Ästhetik des Waldes und seine Artenvielfalt werden bei der Waldbewirtschaftung erhalten und gezielt gefördert. Ziel sind vielfältige und strukturreiche Mischwälder aus Menschenhand, sinnvoll ergänzt durch Bereiche naturbelassener „Wildnis“.

## Waldbetreten und Infrastruktur

Forstleute fördern das Walderleben durch die Pflege eines ausgedehnten Wegenetzes, welches das ganzjährige Betreten der Wälder ermöglicht. Allein oder mit Partnern werden die Wälder durch Parkplätze oder – im Idealfall – Anbindungen an den ÖPNV zu gut erreichbaren „Grünen Oasen“. Eine Vielzahl an Wanderwegen, Schutzhütten, Ruhebänken, Waldspielplätzen und Lehrpfaden sowie die Erschließung von Sehenswürdigkeiten und besonderen Naturerlebnissen erfreuen die Waldbesucher und -besucherinnen. Vielerorts bieten Forstleute und deren Partner organisiertes, begleitetes Walderleben an.

Auch wenn das Betreten des Waldes auf eigene Gefahr erfolgt, sind Waldbesitzende und Forstleute bemüht, den Aufenthalt im Wald möglichst sicher zu gestalten. Insbesondere Erholungseinrichtungen werden regelmäßig auf Gefahrenquellen überprüft. Bei Forstarbeiten achten die Forstmitarbeitenden stets auf die Sicherheit der Waldbesucher. Der Aufwand für die Sicherheit im multifunktionalen Wald ist – insbesondere in den Ballungsräumen – in den vergangenen Jahren massiv gestiegen.





### 5.3 LERNEN IM WALD

Sich im Wald und in der Natur zu bewegen und auszukennen, sind wertvolle Grunderfahrungen in der vornehmlich sinnesgesteuerten Auseinandersetzung mit der Welt. Die zunehmende Digitalisierung des Alltags von Jugendlichen und auch Kindern erfordert diesen Ausgleich mehr denn je. Der Entfremdung von der Natur kann und muss entgegengewirkt werden. Deshalb ist Waldpädagogik von Kindheit an wichtig. Waldpädagogisch aktive Forstleute und deren Partner und Partnerinnen in KITA und Schule sind engagierte Akteure einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die Waldpädagogik umfasst dabei längst mehr als nur den Lebensraum Wald. Waldbasierte Lernprozesse fördern nachhaltiges Handeln und unterstützen ein naturbewusstes Miteinander als soziale Kompetenz.

Waldkindergärten und Waldaufenthalte von Kindergartengruppen ermöglichen eine frühe Bindung an den Wald. Waldkinderguppen halten sich täglich mehrere Stunden im Wald auf. Auch „Hauskindergärten“ stellen nach Waldtagen oder Waldwochen immer wieder fest, wie sich die Gruppendynamik durch den Aufenthalt im Wald verbessert. Wald macht kompetent, und zwar ökologisch und sozial.



„Grüne Lernorte“ sind insbesondere Jugendwaldheime, Waldschulheime, stationäre und mobile Waldschulen, Waldwerkstätten, Schulwälder, Waldtheater und Walderlebniswelten. Zusätzlich gibt es mit Waldjugendspielen und Waldralleyes, Jugendwaldeinsätzen, Projekt- und Familientagen, Waldführungen, Waldferien, Wald-AGs, Betreuung von Kindergärten und Ganztagschulen einen bunten Strauß an Möglichkeiten für mehr Wald im Alltag in allen Altersgruppen. Dafür engagieren sich Forstleute oft über ihre eigentlichen Dienstaufgaben hinaus.

Draußenunterricht – oftmals im Lernort Wald – kann in fast in allen Fächern von der ersten Klasse bis zur Sekundarstufe stattfinden. Studien belegen Vorteile für Lernleistung, persönliche Entwicklung, für Resilienz und Bewegungsfähigkeit sowie für die Alltagskompetenz von Schülern und Schülerinnen. Das skandinavische Konzept der „udeskole“ – der „Draußenschule“ – verbreitet sich auch in Deutschland durch vermehrte Gründung von echten Waldschulen oder Waldklassen.

Lebenslanges Lernen im und über den Wald stärkt die Lebenszufriedenheit und Verbindung von Mensch und Natur. Die verschiedenen Erlebnis- und Fortbildungsangebote rund um den Wald sind attraktiv für Familien und Menschen allen Alters und werden von vielen Forstleuten aktiv unterstützt.

## 5.4 GESUNDHEIT UND WALD

### Erholung

Wälder und städtische Parks sind essentiell für die tägliche Naherholung. Der Spaziergang oder die Radtour im nahen Wald sind oft die einfachste Art, sich zu erholen. Bewegung, Naturwahrnehmung, das Waldklima und die Waldatmosphäre regenerieren Körper und Geist.

## Natursport

Viele Natursportarten wie Spaziergehen, Joggen, Walken, Wandern, Klettern, Radfahren und Mountainbiking, Reiten, Skifahren oder Geocaching spielen sich im Wald ab. Die Zahl der Nutzer und Nutzerinnen der Wälder steigt ebenso wie deren Ansprüche. Neue Sportarten kommen hinzu und müssen in die vielfältigen Waldnutzungen integriert werden. Überlastungen des Naturraumes und Nutzungskonflikte sind zu vermeiden. Das steuert sich nicht von selbst.

## Waldbaden, Heil- und Kurwald

Der Wald hat ein großes Potenzial, Gesundheit und Fitness zu fördern oder wiederherzustellen. Ob professionell begleitet oder einfach als individueller Alltag – ein neuartiger achtsamer Genuss der Waldatmosphäre liegt im Trend. „Waldbaden“ wird als Gesundheitsprävention immer beliebter. Forschungsergebnisse belegen dessen positive Wirkungen auf den menschlichen Organismus. So gibt es zunehmend Ausbildungsgänge zum Waldachtsamkeitstrainer; dazu lassen sich auch Forstleute fortbilden.

Zur Heilung und Rehabilitation nach Krankheit und Operationen eignet sich der Wald als grünes „Reha-Zentrum“. Die Waldumgebung verstärkt die Wirkung der Therapie. Verschiedene Bundesländer weisen dafür vermehrt Heil- und Kurwälder aus. Medizinisches Personal qualifiziert sich zu Waldtherapeuten und entdeckt den Wald für seine Patienten und Patientinnen.

## 5.5 WALD FÖRdert DEN NATUR-TOURISMUS

Abwechslungsreiche und gut erschlossene Wälder ermöglichen in Deutschland eine erhebliche Wertschöpfung durch Tourismus. Viele Regionen leben schon heute zu großen Teilen vom wald- und naturbezogenen Fremdenverkehr.

Ebenso profitiert die Gesundheitswirtschaft mit Kur- und Wellnesseinrichtungen von der umgebenden Waldlandschaft. Wald hat 24 Stunden und das ganze Jahr geöffnet. Er trägt ganz wesentlich auch zur Saisonverlängerung bei.

Die Nachfrage nach naturverträglichem Tourismus ist in den letzten Jahren gestiegen. Dies gilt auch für das Reiseverhalten. Hier ist der Wald vor der eigenen Haustür oder schon nach kurzer Reise ein Magnet bei der Auswahl des Urlaubsortes. Für attraktive, waldgeprägte Urlaubsorte müssen keine Fernreisen unternommen werden. Damit der Wald selbst durch gestiegenen Tourismus wenig beeinträchtigt wird, bedarf es guter Konzepte unter forstlicher Begleitung. Das Erleben von Natur- und Waldlandschaften nicht nur zu vermarkten, sondern auch vor Ort attraktive Angebote zu etablieren, erfordert ein gutes Zusammenspiel der Akteure und Akteurinnen vor Ort gemeinsam mit den Waldbesitzenden, moderiert durch Forstleute, die diese Wälder betreuen und oft auch mit eigenen Angeboten aktiv werden.

## Der BDF fordert:

- Verbesserte Gestaltung von Wäldern für Umweltbildung, Erholung und Tourismus, Natursport sowie für Gesundheitsprävention und Therapie.
- Diese Arten der Gemeinwohleleistungen sind dem Forstbetrieb bzw. Waldbesitzenden als Ökosystemleistung finanziell zu honorieren.
- Verkehrssicherung: Die Definition der „waldtypischen Gefahren“ in der letzten Novelle des Bundeswaldgesetzes (BWaldG) wurde deutlich verbessert. Es fehlt aber an Fachpersonal für die Kontrolle und Umsetzung der Verkehrssicherheit an Verkehrswegen und der Infrastruktur im Wald. Das Fachpersonal ist daher aufzustocken.
- Jedes Kind soll mindestens einmal jährlich Zugang zu waldpädagogischen Angeboten haben. Dafür sind die forstlichen personellen Kapazitäten zu erweitern, schulrechtliche Rahmenbedingungen zu schaffen, Standards zu entwickeln und finanzielle Mittel vorzuhalten bzw. aufzustocken. Wald muss als Thema Inhalt der Lehrpläne sein und dabei insbesondere das fächerübergreifende Lernen herausgestellt werden.
- Waldkindergärten werden wie Regeleinrichtungen behandelt. Bund und Länder schaffen die rechtlichen Voraussetzungen für eine unbürokratische Zulassung von Waldkindergärten (Baurecht, Forstecht). Wälder im öffentlichen Besitz stellen besonders geeignete Flächen für Waldkindergartenprojekte kostenfrei zur Verfügung und unterstützen sie durch waldpädagogische Angebote.
- Die waldpädagogische Umweltbildung wird in den forstlichen Ausbildungs- und Studiengängen, in der Weiterbildung und in der Forschung auf hohem fachlichem Niveau und interdisziplinär weiterentwickelt.
- Die fachliche und rechtliche Zuständigkeit für Walderholung und -tourismus sowie Natursport wird bei den Forstbehörden gebündelt.
- Der Erhalt der Infrastruktur, die Information und Lenkung der Besucherströme sowie die Konfliktvermeidung braucht mehr forstlich ausgebildete Ranger und Rangerinnen im Wald und in Schutzgebieten, insbesondere an Wochenenden und in Ferienzeiten. Diesem Mehrbedarf ist Rechnung zu tragen.
- Waldprävention und Waldtherapie sind durch die Krankenkassen anzuerkennen. Die Zusammenarbeit zwischen Forst- und Gesundheitswirtschaft (Medizin) ist zu verstärken. Dazu gehört die hochwertige Aus- und Weiterbildung zur Gesundheitsförderung und Therapie im Wald.



## 6. WIR ARBEITEN IM WALD - ARBEITSPLATZ WALD

Die facettenreichen Ansprüche an eine umfassende Nachhaltigkeit im Wald spiegeln sich auch im Berufsbild der Forstleute wider. Vor 50 Jahren waren dies noch überwiegend körperlich hart arbeitende „Holzknechte“ und Revierförster. Heute arbeiten neben den Verantwortlichen in der Forstbetriebsleitung und den Forstbehörden, den Leitenden der Forstreviere und forstlichen Dienstleistern hoch spezialisierte Kolleginnen und Kollegen im Wald: Da sind z.B. Forstwirte, Waldpädagoginnen, Sachbearbeiterinnen im Forstamtsbüro, Holzlogistiker als Bindeglieder zur Holzindustrie, Kartierer und Waldwissenschaftlerinnen, Waldnaturschutzspezialisten, Phytosanitäre Kontrolleure, Forstmaschinenführer im Cockpit von Harvestern, Forstwirtschaftsmeister, IT-Fachleute und Spezialistinnen zur Digitalisierung und Planung des Waldmanagements. Nur mit diesen gut qualifizierten Forstleuten ist es möglich, auf der Fläche die diversen Ansprüche an den Wald in einem austarierten Behandlungskonzept zu erfüllen. Dieser großen Vielfalt von „Wald-Experten und -Expertinnen“ bietet der BDF eine gewerkschaftliche und berufsständische Heimat.

Angesichts der Personalentwicklung der letzten Jahrzehnte und des demographischen Wandels steht auch die forstliche Arbeitswelt vor großen Herausforderungen. So hat der massive Personalabbau dazu geführt, dass die Personaldecke in den Forstverwaltungen und –betrieben stark ausgedünnt ist. Weil der Personalabbau vorrangig zu Lasten des forstlichen Nachwuchses umgesetzt wurde, sind die Belegschaften zudem stark überaltert. Bei den meist mit der Motorsäge das ganze Jahr bei unterschiedlicher Witterung im Wald arbeitenden Forstwirten kommt hinzu, dass viele von ihnen infolge der schweren körperlichen Arbeit nur noch bedingt einsatzfähig sind.

### Personalpolitik und Ausbildung anpassen

Auf die lange Zeit schlechten Berufsaussichten im Forstbereich haben die forstlichen Hochschulen und Fachhochschulen mit diversifizierten Ausbildungsinhalten reagiert, die ihren Absolventen und Absolventinnen Einsatzmöglichkeiten auch außerhalb der klassischen Forstberufe ermöglichen. Dem aktuell deutlich gestiegenen und in den kommenden Jahren weiter steigenden Personalbedarf stehen nur begrenzte Ausbildungskapazitäten gegenüber. Die Nachwuchssorgen betreffen fast alle Bereiche der Wirtschaft und Verwaltung. Die forstlichen Arbeitgeber stehen daher mit anderen Arbeitgebern in einem harten Wettbewerb um die besten Köpfe.

Eine Antwort auf die beschriebenen Probleme zu geben, ist eine gemeinschaftliche Aufgabe von Politik, Arbeitgebern, Ausbildungsstätten und Gewerkschaften. Mit den „Runden Tischen forstliche Ausbildung“ leistet der BDF hier bereits seit Jahren seinen Beitrag.



### Der BDF fordert vor diesem Hintergrund:

- Für Waldumbau, Wiederaufforstung und qualitätsvolle Waldpflege brauchen der Wald und die Gesellschaft 10.000 zusätzliche Stellen im Forstbereich.
- Die Attraktivität der Forstberufe muss gesteigert werden. Dazu gehören insbesondere:
  - ▶ eine leistungsgerechte Bezahlung, die zudem konkurrenzfähig mit anderen Bereichen der Wirtschaft und Verwaltung sein muss; dies gilt auch für externe Dienstleister mit gleicher Ausbildung wie das Stammpersonal. In diesem Bereich brauchen wir dringend einen Tarifvertrag außerhalb des öffentlichen Dienstes.
  - ▶ unbefristete Arbeitsverhältnisse,
  - ▶ familienfreundliche Gestaltung der Arbeitsplätze,
  - ▶ berufliche Entwicklungsperspektiven für alle Forstberufe (insbesondere dies ist für die Mitarbeitergewinnung und -bindung ein ganz wichtiges Kriterium).
- Die Nachwuchsgewinnung für forstliche Fachkräfte ist massiv auszubauen. Mehr Studien- und Ausbildungsplätze für studierte Forstleute und Forstwirte sind einzurichten, die Attraktivität der Studiengänge und der Ausbildung ist zu erhöhen.
- Unter den Vorzeichen des Fachkräftemangels sind die Laufbahnen und Qualifizierungsebenen der studierten Forstleute durchlässiger als bisher zu gestalten. Die Attraktivität der Arbeitgeber steigt mit einem guten Personalentwicklungskonzept durch großzügige betriebsinterne Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote.



- Um junge Menschen für den technisch und körperlich herausfordernden Beruf des Forstwirts bzw. Forstwirtschaftsmeisters zu begeistern, muss ihnen ein Weg in verantwortungsvollere Tätigkeitsbereiche aufgezeigt werden. Über arbeitgeberfinanzierte Qualifizierungsmaßnahmen sind entsprechend geeignete Forstwirte und Forstwirtinnen in die Lage zu versetzen, eigenverantwortlich höherwertige Tätigkeiten zu übernehmen. Für Absolventen der Ausbildung zum Forstwirt ist es eine wichtige gesundheitliche Perspektive, nicht bis zum letzten Arbeitstag „an der Säge“ arbeiten zu müssen. Gleichzeitig kann im Interesse der Forstbetriebe der umfangreiche Erfahrungsschatz langjährig tätiger Forstwirte genutzt werden.
- Wir brauchen eine Ausbildungsinitiative für Forstwirte und Forstwirtinnen nicht nur in den öffentlichen, sondern auch in den privaten Forstbetrieben. Darüber hinaus besteht die fachliche Notwendigkeit, den neuen Ausbildungsberuf des Forstmaschinentechnikers zu schaffen. Die Weiterentwicklung des Berufsbildes der Forstwirte ist zu gewährleisten. Die Weiterqualifizierung zum Forstmaschinenführer bzw. die Etablierung als neuer Ausbildungsberuf sind wichtige Bausteine.
- In der Forschung und insbesondere in den Forschungsanstalten der Länder müssen in Zukunft zeitlich unbefristete Stellen geschaffen werden. Der derzeit anhaltende Trend zum Personalabbau und zeitlich befristeten Stellen ist umzukehren.
- Forstliche Betriebe und Verwaltungen müssen Maßnahmen ergreifen, um Beruf und Familie besser vereinbaren zu können. Dazu gehört neben einem Betriebsklima, das die Familien- und Pflegearbeit wertschätzt, auch eine familiengerechte Arbeitszeitgestaltung in punkto Dauer und Ort sowie die Arbeitsorganisation. Und auch wenn für die Familie grundsätzlich beide Partner zuständig sind, sind es doch meist die Frauen, die die Carearbeit übernehmen und infolge dessen auf der Führungsebene unterrepräsentiert sind. Damit sich dies ändert, sollten familienfreundliche Bedingungen für alle Beschäftigten selbstverständlich sein.



## 7. WALD UND FORSTWIRTSCHAFT - SCHWERPUNKT KLIMAWANDEL

Für die Gesundheit und Stabilität unserer Wälder ist die globale Reduktion der Treibhausgasemissionen eine Grundvoraussetzung. Deutschland steht dabei für seinen Beitrag vor einer enormen klimapolitischen Herausforderung: Die Klimaziele des neuen Klimaschutzgesetzes erfordern bis 2030 fast eine Verdreifachung der bisherigen Geschwindigkeit bei der Emissionsminderung. Während im letzten Jahrzehnt die Emissionen im Durchschnitt jährlich um 15 Millionen Tonnen gesunken sind, müssen sie von nun an bis 2030 um 36 bis 41 Millionen Tonnen pro Jahr sinken.

Die bisherigen Klimaschutzmaßnahmen sind in allen Sektoren unzureichend. Der Gebäudesektor wird 2023 zum wiederholten Mal in Folge sein Sektorziel verfehlen, und es ist bereits jetzt absehbar, dass in etlichen weiteren Sektoren die Klimaziele der Jahre 2024 und 2025 nicht mehr erreicht werden können. Im Gebäudesektor kann eine Ausweitung des Holzbaus weitere Senkenpotenziale erschließen. Zusätzliche Projektionen zeigen, dass ohne schnell wirkende, zusätzliche Klimaschutz-Maßnahmen die 2030-Ziele in allen Sektoren deutlich verfehlt werden.

Der Sektor **Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft** (land use, land use change and forestry, LULUCF) hatte im Jahr 2020 eine Emissionsbilanz von minus 11,3 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente. Als einziger der Sektoren wirkt er insgesamt als

Senke für Kohlenstoff in Deutschland. Diese Senkenfunktion kann – bei entsprechender Steuerung – bis 2030 auf 25 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente deutlich ausgebaut werden.

Der LULUCF-Sektor hat über die Emissionen von Treibhausgasen und die Bindung von Kohlenstoff Einfluss auf die Klimakrise. Durch seine negative Emissionsbilanz insbesondere im Waldbereich trägt er entscheidend dazu bei, das Ziel der Klimaneutralität bis zum Jahr 2045 erreichen zu können. Es ist sowohl für den Klimaschutz als auch für den Erhalt der Biodiversität wichtig, dass natürliche Ökosysteme sowie ihre Funktion als Kohlenstoffspeicher und -senke besser geschützt, wiederhergestellt und in ihrer Anpassungsfähigkeit an die Klimaveränderungen gestärkt werden. Mit der Novelle des Bundes-Klimaschutzgesetzes wurden in § 3a erstmals verbindliche Ziele für den LULUCF-Sektor festgelegt.

Die größte Kohlenstoffsенke ist der Wald, welcher derzeit ca. 60 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente pro Jahr neu bindet. Durch eine verantwortungsvolle Waldbewirtschaftung muss seine Senkenleistung erhalten und gegebenenfalls noch vergrößert werden.

Die im bisherigen Klimaschutzprogramm 2030 enthaltenen Maßnahmen für den LULUCF-Sektor adressieren bereits die wichtigsten Ökosysteme für den Klimaschutz im Landbereich: Moore, Wälder und Böden. Diese Maßnahmen müssen konsequent weiter vorangetrieben und ergänzt werden. Durch natürlichen Klimaschutz können wir zum Schutz und zur Wiederherstellung unserer Ökosysteme beitragen und so den Risiken, die die Klimakrise für den LULUCF-Sektor verursacht, entgegenwirken. Dazu bedarf es einer soliden Finanzierung für die Renaturierung bzw. Wiederherstellung von Ökosystemen, insbesondere Mooren, Wäldern, und Auen und der Förderung von Nutzungsformen, die im Einklang mit dem Klimaschutz und dem Erhalt der Biodiversität stehen.

Für uns Forstleute ist klar: Der Wald und die Forstwirtschaft können das Klima alleine nicht retten. Ohne Berücksichtigung dieses Sektors ist es jedoch unmöglich, die definierten Klimaschutzziele zu erreichen.



## 8. DER BUND DEUTSCHER FORSTLEUTE

### Wer wir sind ...

Der BDF ist Berufsverband und Gewerkschaft für Forstleute und im Forst- und Naturschutzbereich Tätige. Wir vertreten Selbstständige, Angestellte, Beamte und Forstwirte, unabhängig vom Arbeitgeber. Darüber hinaus vertreten wir in Ausbildung befindliche Forstleute und Forstleute im Ruhestand.

- Wir sind in allen Fragen zum Wald kompetent.
- Wir gestalten Berufs- und Forstpolitik.
- Wir leisten unsere gewerkschaftliche Arbeit als Fachgewerkschaft im dbb beamtenbund und tarifunion.

### wofür wir stehen ...

Wir stehen für die nachhaltige Nutzung und den Schutz des Waldes. Dabei verbinden wir ökologische, ökonomische und soziale Aspekte der Nachhaltigkeit. Wir stehen für kompetente, qualifizierte Forstleute und leistungsfähige Forstbetriebe.

### ... was wir leisten

Die Mitglieder stehen im Mittelpunkt unseres Engagements.

## Forstpolitik:

- Gewerkschaftliche und berufsständische Interessenvertretung
- Information, Beratung, Betreuung in forstlichen, forstnahen und berufsständischen Belangen
- Einflussnahme auf politische Entscheidungen durch Vertretung aller Mitglieder gegenüber Behörden, Verbänden, Organisationen, Parlamenten
- Fachliche Stellungnahmen zu aktuellen Themen der Forstwirtschaft und Forstpolitik
- Verbesserung der beruflichen und sozialen Situation der Forstbediensteten
  - ▶ durch BDF-Forstleute in den Personalräten,
  - ▶ als Mitglied im dbb beamtenbund und tarifunion,
  - ▶ als Mitglied in den zentralen Forstausschüssen der Länder,
  - ▶ durch forstliche Öffentlichkeitsarbeit.



## Service:

- Kostenlose Rechtsberatung und Rechtsschutz in arbeitsrechtlichen und gewerkschaftlichen Fragen bei den dbb Dienstleistungszentren
- Vertretung in Tarifverhandlungen für den öffentlichen Dienst und im Privatforstbereich
- Betreuung der Studierenden an forstlichen Hochschulen
- Betreuung der Auszubildenden, Praktikanten, Anwärter und Referendare
- Förderung des Meinungsaustausches und der Information durch gemeinschaftliche Veranstaltungen
- Angebot von Seminaren für unsere Mitglieder
- Kontakt- und Diskussionsforum für Forstleute und verwandte Berufe
- Beratung und Vermittlung von preiswerten Angeboten in allen Versicherungsfragen und Finanzdienstleistungen über das BDF-Sozialwerk
- Reisen, Exkursionen
- Großabnehmerrabatt bei Fahrzeugen diverser Marken

## Informationen:

- Herausgabe der monatlichen Mitgliedszeitschrift »BDF aktuell«
- Bundesweite und landesspezifische Informationen durch das dbb magazin
- Informationsmaterial (Tarifverträge, Broschüren)
- Fortbildung, Weiterbildung, Seminare (dbb akademie)





## **BDF - DIE FORSTGEWERKSCHAFT**

### **für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer**

Der BDF ist eine tariffähige Gewerkschaft. Wir haben einen Sitz in der Bundestarifkommission des dbb und sind dadurch an den Tarifverhandlungen für den öffentlichen Dienst direkt beteiligt.

Für uns wichtige Anliegen sind die Schaffung übersichtlicher und nachvollziehbarer Eingruppierungsmerkmale sowie transparente Tätigkeitsmerkmale für eine leistungsgerechte Bezahlung aller Beschäftigten. Wir fordern die Erhaltung der sozialen Sicherungssysteme im öffentlichen Dienst.

Der BDF vertritt den Grundsatz „Gleiches Geld für gleiche Arbeit“: Noch immer ist im öffentlichen Dienst das Nettoeinkommen von angestellten Forstleuten bspw. im Revierdienst erheblich geringer als von beamteten Forstleuten.

Das Berufsbild der Forstwirte ist in den vergangenen Jahren vielfältiger und anspruchsvoller geworden. Dies spiegelt sich aber noch nicht in den Regelungen des Tarifvertrags wider. Auch hier kämpfen wir für eine Überarbeitung und Anpassung der Entgeltordnung zum TV-Forst.

Der BDF ist ebenso eine tariffähige Gewerkschaft für die Privatforstbeschäftigten; hier verhandeln wir eigenständig. Wir setzen uns für ein einheitliches, gerechtes Tarifsysteem ein.

Im Bereich Forstwirte und Forstwirtschaftsmeister plädieren wir für einen branchenweiten Mindestlohn. Für professionelle, gefährliche und körperlich schwere Arbeit muss ein gerechter Lohn gezahlt werden, der auch Dumpingpreise verhindert. Der Mindestlohn muss auch für ausländische Firmen gelten.

Tariflicher Schutz aller Arbeitsplätze ist heute erforderlicher denn je. Insbesondere bei Organisationsänderungen treten wir Zurückstufungen und Kündigungen entgegen. Wir fordern eine sinnvolle Aufgabenumverteilung von oben nach unten, deren sozialverträgliche Umsetzung und eine flexible Arbeitsgestaltung.

Der BDF steht für ein Leistungsentgelt. Die Tarifbeschäftigten sind entsprechend ihrer Tätigkeit nach Leistung und Verantwortung zu bezahlen.

Der BDF bekennt sich zu den legalen Mitteln des Arbeitskampfes und sichert die Streikfähigkeit seiner Mitglieder durch einen eigenen Streikfonds.

## **BDF - DIE GEWERKSCHAFT**

### **für Beamtinnen und Beamte**

Das Berufsbeamtentum ist als ein auf die hoheitlichen Aufgaben des Staates zugeschnittenes Dienstverhältnis unverzichtbar. Leistungssicherheit, Neutralität und Rechtsstaatlichkeit sind an den öffentlichen Dienst gestellte politische und gesellschaftliche Anforderungen. Der Staat braucht zur Erfüllung dieser Aufgaben, zur Wahrnehmung seines gesellschaftlichen Auftrages und zur Realisierung seiner politischen Verantwortung Beschäftigte, die besonderen Pflichten unterliegen.

Dazu gehört für den BDF aber auch die Notwendigkeit, das Verhältnis zwischen bestehenden Pflichten und Rechten kritisch zu durchleuchten und mit Blick auf die heutigen gesellschaftlichen Anforderungen neu zu diskutieren.

Der BDF bringt sich auf Landesebene in die Reformüberlegungen zum Dienstrecht ein und fordert zu einem offenen Dialog über Ziele und Strukturen auf.

Wir wollen das Dienstrecht so fortentwickeln, dass es im Einklang mit dem Auftrag des Staates, den Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger und den berechtigten Interessen der Beschäftigten mehr Flexibilität, mehr Mobilität, mehr Leistungsorientierung und mehr Wettbewerbsfähigkeit gewährleistet.

Für den Forstbereich fordert der BDF die Anerkennung des gehobenen Forstdienstes als technischen Dienst. Dafür müssen die Laufbahnverordnungen der meisten Bundesländer geändert werden. Die Länder (außer Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und das Saarland) ziehen sich auf die Bundeslaufbahnverordnung zurück, die diese Regelung nicht vorsieht, könnten dies aber in eigener Zuständigkeit regeln. Der BDF lehnt es ab, dass sich die Länder aus der Verantwortung für eine angemessene Anerkennung und Honorierung dieser Leistungen stehlen, zumal in vielen anderen Ingenieurberufen der technische Dienst seit Langem anerkannt wird.

## FORSTPOLITISCHES EUROPA

Europa wächst zusammen. Entscheidungen zum Sektor Forst und Holz werden zunehmend auf europäischer Ebene getroffen. Die Interessen der Forstleute müssen daher verstärkt in der Europäischen Gemeinschaft vertreten werden.

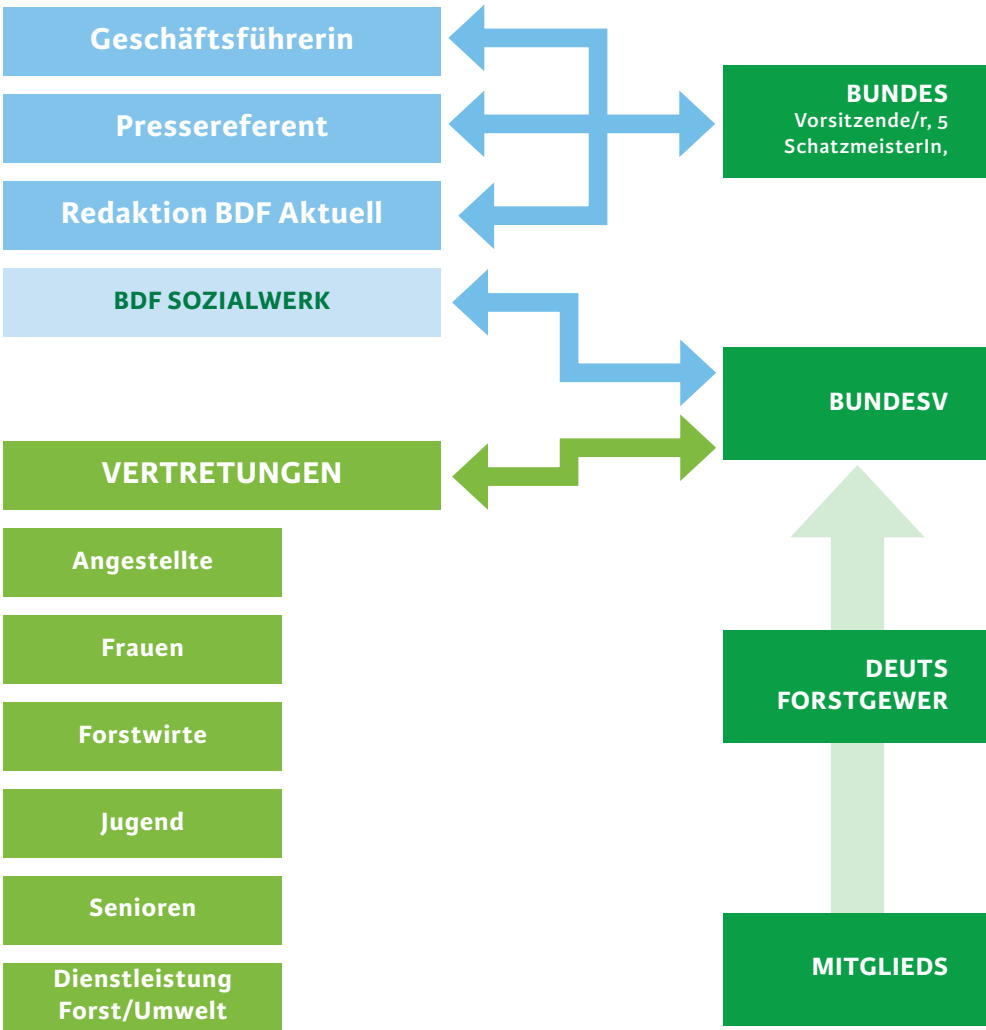
Die fachbezogene Plattform dafür bietet die Union Europäischer Forstgewerkschaften und -berufsverbände (Union of European Foresters UEF). Dieser 1965 unter wesentlicher Mitwirkung des BDF in Berlin gegründete Dachverband fasst heute 23 Verbände aus 19 Ländern zusammen und vertritt damit europaweit ca. 80.000 Forstleute in allen Waldbesitzarten.

### Die UEF hat es sich zur Aufgabe gemacht,

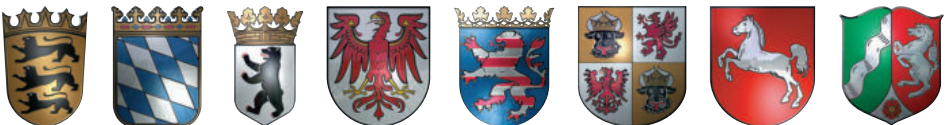
- alles zu unternehmen, die Stellung der Forstleute in Europa und die Rahmenbedingungen für ihre Berufsausübung zu verbessern und dabei
- die beruflichen, materiellen und gewerkschaftlichen Interessen der Mitglieder zu unterstützen und zu fördern,
- über Ländergrenzen hinweg Kontakte zu schaffen und das gegenseitige Verständnis zu vertiefen und
- die wichtige, Länder übergreifende Rolle der Wälder im Naturhaushalt und ihre Funktion für Wirtschaft und Gesellschaft herauszustellen und zu vertreten.

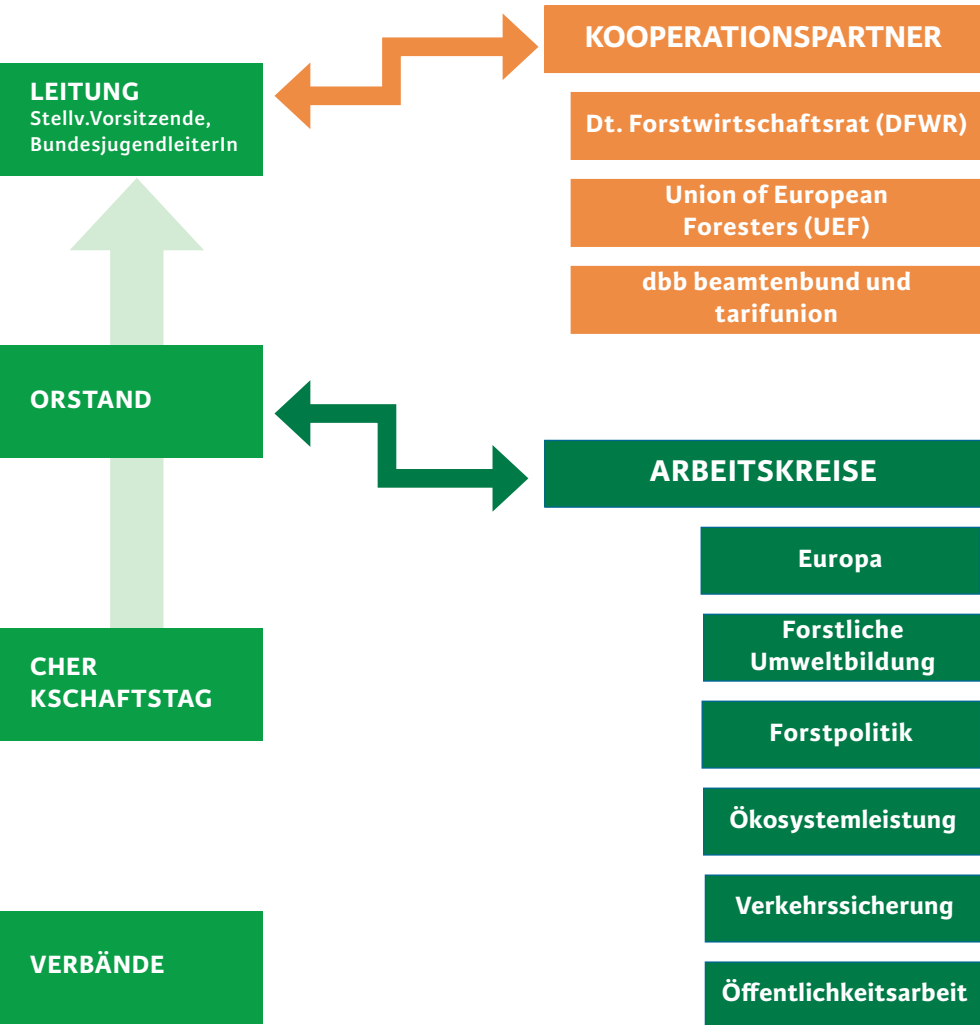
Hierzu arbeitet sie mit den europäischen Institutionen (Kommission der Europäischen Gemeinschaft, Europaparlament etc.), internationalen Organisationen und nationalen Regierungen zusammen.

# BUND DEUTSCHER FORSTLEUTE



Landesverbände sind Mitglied im jeweiligen dbb





Landesbund und darüber auch im dbb Bund vertreten



## **BDF ORGANISATION**

Auf Bundesebene führt und vertritt die Bundesleitung den BDF. Der Bundesvorstand bildet die föderale Struktur der Bundesländer ab. Hier sind alle Landesverbände und BDF Bundesforst vertreten.

Um spezielle Themen zu behandeln, hat der BDF satzungsgemäße Vertretungen und Arbeitskreise, deren Leiter und Leiterinnen Sitz und Stimme im Bundesvorstand haben. Sie bestehen aus Mitgliedern aller Mitgliedsverbände, so dass die forstliche Basis optimal eingebunden ist und ein bundesweiter Erfahrungsaustausch möglich wird. Zudem halten sie engen Kontakt zu den zuständigen Gremien unseres Dachverbandes, dem dbb beamtenbund und tarifunion.

### **Unsere Vertretungen sind**

- BDF Jugend
- BDF Frauenvertretung
- BDF Angestelltenvertretung
- BDF Vertretung der Forstwirte
- BDF Vertretung Dienstleistung Forst / Umwelt

### **Unsere Arbeitskreise sind**

- AK Europa
- AK Forstliche Umweltbildung
- AK Verkehrssicherung
- AK Öffentlichkeitsarbeit
- AK Ökosystemleistung
- AK Forstpolitik

# Die Experten für Forstleute



## Wir schaffen Durchblick ... ... bei Ihren Versicherungen



*Auf gehts!*

- ✓ Rahmenvertrag Privat- und Diensthaftpflichtversicherung
- ✓ Rahmenvertrag Jagdhaftpflichtversicherung
- ✓ Gruppenvertrag Berufs- und Dienstunfähigkeitsversicherung
- ✓ Krankenversicherung für Beihilfeberechtigte und deren Angehörigen

### **BDF Sozialwerk GmbH**

Am Weingarten 18

90518 Altdorf

Telefon: 09187 4067

E-Mail: [info@bdfsozialwerk.de](mailto:info@bdfsozialwerk.de)

[www.bdfsozialwerk.de](http://www.bdfsozialwerk.de)

Profitieren Sie als BDF Mitglied von unschlagbaren Rabatten



**[WWW.BDF-ONLINE.DE](http://WWW.BDF-ONLINE.DE)**